

Spezie Jeeesse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei
Börse, in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25.
Erhält mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm.
Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beleidigung der Zeitung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.
Sprechst.: Geschäftsst. 106-116, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Haupthäufers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Tageszeitung Millimeterzeit 15 Groschen, die
3x gesp. Reklamezeit (mm) 60 Gr., eingeländete Textzeile 120 Gr. für
arbeitsuchende Vergünstigungen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50,
jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50%, Zuschlag. Postscheckkonto:
Two. Wyd. "Liberia" Łódź, Nr. 60, 689 Warszawa. Zahlstelle für
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Liberia".

Zum 3. Mai

"Sei gegrüßt, du schöner Dritter Mai!"

So wird auch in diesem Jahre das polnische Volk nicht nur in Polen, sondern auf dem ganzen Erdball, wo Polen wohnen, singen und jubeln. Der Dritte Mai gehört zu den ruhmvollsten Tagen der polnischen Geschichte. Es ist der Tag, da das alte Polen sich vor 142 Jahren die freiheitliche Verfassung des europäischen Festlandes gab, eine Verfassung, die den Bürgern Polens Rechte und Freiheiten einräumte, um die man sie in so manchen andern Staaten beneiden konnte.

Wir deutschen Bürger Polens wollen uns an diesem festlichen Tage besonders dessen bewußt werden, daß Polen auch heute eine wunderschöne Verfassung hat, eine Verfassung, wie sie hinsichtlich der Rechte der polnischen Bürger nicht besser gewünscht werden kann. Und wir wollen uns ganz besonders des Art. 95 unserer Verfassung erinnern, der also lautet: "Die Polnische Republik garantiert auf ihrem Gebiet den vollkommenen Schutz des Lebens, der Freiheit und des Besitzums allen ohne Unterschied der Abstammung, des Volksstums, der Sprache, Rasse oder Religion".

Möge dieser Artikel unserer Verfassung die Kleinmütigen und Furchtsamen unter uns trösten und stärken, die angesichts der Palmsonntagereignisse in Łódź und der sonstigen gegen die Deutschen Polens gerichteten Angriffe und Ausschreitungen ängstlich geworden sind und tiefe Sorge hegen: die Regierung steht auf dem Boden der Verfassung und wird den Art. 95 derselben nicht ungestrahlt vertreten lassen. Sie wird unser Leben, unsere Freiheit und unser Besitztum schützen. Das hat auch der Herr Innensenator unserm Vertreter Herrn Senator Usta am Gründonnerstag ausdrücklich zugesagt.

Darum getrost und unverzagt!

Der Art. 95 der Verfassung möge auch jene Unverantwortlichen zur Besinnung rufen, die durch Überfälle und Verwüstungen oder Aufmunterungen zu solchen die Majestät der Polnischen Republik beleidigen und das friedliche Zusammenleben ihrer Bürger trüben.

Durch Einigkeit werden Kleine groß, durch Uneinigkeit gehen Große zugrunde.

Man soll uns deutsche Bürger Polens nicht verdächtigen und unsere Treue zum Staat nicht in Zweifel ziehen. Wir machen nicht Geschrei und Tamtam, aber wir stellen im Falle der Not unsern Mann und tun mit Selbstverständlichkeit unsere Pflicht. Als der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Jahren im Sejm erklärte, daß wir als polnische Bürger an den politischen Dingen in einem Nachbarlande uninteressiert seien, da hätten ihm polnische Politiker und ein Minister Beifall... Hat man das heute schon vergessen? Unser Standpunkt ist der gleiche geblieben. Warum will man uns nun zu Kundgebungen reißen, die sinnlos sind und auf den ehrernen Schritt der Weltgeschichte keinen Einfluss haben können? Das liegt uns nicht. Dagegen liegt uns Pflichterfüllung dort, wo uns Gott hingestellt hat: in unserer polnischen Heimat. Und hierin wollen wir nicht versagen.

Aktion gegen die freien Gewerkschaften

50 Führer der Bewegung verhaftet.

Berlin, 2. Mai.

Heute früh wurde ganz überraschend im ganzen Deutschen Reich eine einheitliche Aktion gegen die freien Gewerkschaften durchgeführt. Sämtliche Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der angehörigen Verbände und wirtschaftlichen Organisationen wurden besetzt. Gegen 50 Führer, Funktionäre und Redakteure, unter ihnen Wissel, Leipart und Graumann wurden in Schutzhaft genommen.

Anlässlich der Aktion gegen die freien Gewerkschaften sprach am Dienstag abend der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, preußischer Staatsratspräsident Dr. Ley, über den

Ausbau der deutschen Arbeitsfront.

Die Rede wurde auf alle deutschen Sender übertragen. Dr. Ley betonte, daß die Gewerkschaften wesentlich den marxistischen Parteien aber auch den Parteien des konfessionellen Klassenhauses gedient hätten. "Wir denken gar nicht daran," so fuhr er fort, "den Gedanken der Gewerkschaften zu verneinen. Unser Führer hat schon in seinem Werk hervorgehoben, daß wir diesen Gedanken von Grund auf bejahen. Wenn die Führer der freien Gewerkschaften sich etwas mehr mit diesem Werk Adolfs Hitlers beschäftigt hätten, so würden sie jetzt nicht mehr überrascht worden sein, sondern sie würden erkennen, daß das, was jetzt geschiehen ist,

nur eine logische Folge der Entwicklung der Revolution unserer Idee

darstellt. Die Arbeitgeber sind in ihrer Gesamtheit keine Engel. Ein großer Teil unter ihnen dient reiner egoistischer Profitier, ohne mehr das Volksganze im Auge zu haben. Solange es aber Führer gibt, die kein Gefühl für soziales Empfinden haben, muß es auch eine Vertretung der Arbeiterschaft geben. Wir wollen nicht, daß der Arbeiter geknechtet und unterdrückt werde, sondern er soll ein gleichwertiger Partner in der Volkswirtschaft und in der Volksgesamtheit sein. Die Gewerkschaften sollen uns weiter helfen, aus dem Arbeiter jenen Herrenmenschen zu machen, der zum Wohle der Wirtschaft und des Volkes da sein muß. Schließlich sollen die Gewerkschaften nach Ansicht unseres Führers der Baustein für den zukünftigen ständischen Staat sein, zu dem freien Wirtschaftsparlament, das einst unseren Staat und unser Volk beherrschen soll. Warum haben wir diese Aktion durchgeführt? An sich hätten wir ja auch verhandeln können.

Aber nein! Mit Marxisten verhandeln wir nicht!

Wir haben dem Marxismus seine materielle Grundlage genommen, um ihm, wie der Führer sagte, die "Milchflasche zu entziehen". Weiterhin galt es, die Institutionen der Arbeiterschaft zu erhalten, die mit jauer verdienten Groschen aufgebaut worden sind. In einigen

Wochen und Monaten hätten sich diese ganzen Verbände in Wohlgefallen aufgelöst, und es wäre nichts mehr vorhanden gewesen. Uns hätte man dann die Schuld daran zugeschoben. Diesen Ausflüchten sind wir zuwidergekommen. Wir werden die Gewerkschaften für das Wohl der Arbeiterschaft in die Hand nehmen.

Ich weiß schon heute, daß wir es tausendfältig besser machen werden als die Bonzen es getan haben.

Die Aktion war auch deshalb notwendig, weil eine gewaltige Korruption eingerissen war. Es haben Verschleierungen und Schiebungen stattgefunden. Geld ist in das Ausland gebracht worden, während Millionen auf der Straße liegen. Sog. Arbeitersführer bereisten das Ausland mit dem Gelde der deutschen Arbeiter. Wenn wir gefragt werden, was mit den christlichen Gewerkschaften geschehen wird, so haben wir nur zu erwiedern, daß diese sich von selbst gleichsetzen werden. Ihre Vertreter haben sich schon bei uns eingefunden, und es wird sich erweisen, daß hier keine Gewaltaktion notwendig ist, denn zum Teil sind diese Verbände auch belanglos. Schalten sie sich nicht gleich und erkennen sie die Führung der NSDAP nicht an, so werden auch sie dem Auflösungsprozeß entgegengehen.

Bis Freitag werden wir melden können, daß die beiden Säulen der Arbeiter und der Angestellten gebildet sind.

Am Mittwoch nächster Woche werde ich auf den ersten deutschen Arbeiterkongress in Berlin dem Führer die neu gebildete deutsche Arbeiterfront melden können und ihn bitten, die Schirmherrschaft über sie zu übernehmen. Hitler hat bereits zugesagt, dies mit Freuden zu tun."

Einheitsfront der deutschen Arbeiter

Berlin, 2. Mai.

Wie die "Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" erfuhr, wird am Mittwoch, den 10. Mai, in Berlin im preußischen Herrenhaus ein großer Arbeiterkongress stattfinden, auf dem die Einheitsfront der deutschen Arbeiter gebildet werden wird.

Der Eindruck in England

London, 2. Mai.

Das Vorgehen der Reichsregierung gegen die Gewerkschaften wird von der englischen Tagespresse in großer Aufmachung wiedergegeben. Das "Rothermere-Blatt Evening News" schreibt: Das Vorgehen ist ein ernster Schritt des Kanzlers Hitler, um die Herrschaft der sozialistischen Führer über die deutsche Arbeiterschaft zu brechen und diese zu seinen Ideen für ein neues nationales Deutschland zu bekehren.

Möge der heutige Dritte Mai diese Erkenntnis in uns und über uns vertreten und verbreiten, dann wird er über das ganze Land Segen bringen.

In diesem Sinne wollen auch wir Deutschen Polens trost aller Not der Zeit den Dritten Mai feierlich und zuversichtlich begehen.

Julian Will.

Riesen-Propaganda der Sowjets

Moskau, 2. Mai.

Showjetisch wird mitgeteilt, daß am 1. Mai der größte Rundfunksender der Welt, der eine Sendenergie von 500 Kilowatt hat, nach 40-tägiger Probe in Betrieb

genommen wurde. Der neue Rundfunksender ist doppelt so stark wie die bisher größte Rundfunkstation der Welt, die sich in den Vereinigten Staaten befindet. Der Sender wird für besondere Propagandasendungen der Komintern zur Verfügung gestellt werden.

17 kubanische Rebellen erschossen

Havanna, 2. Mai.

Eine Kompanie Regierungstruppen stieß in der Nähe von St. Louis mit Rebellen zusammen. Es entwickelte sich ein heftiges Gefecht, bei dem es insgesamt 17 Tote gab. Die Rebellen flüchteten nach dem Zusammenstoß in die Berge.

Gewaltiges Kunstwerk:

Szenen voll dramatischer Spannungen und vibrierenden unvergleichlichen Humors. — In den Hauptrollen: der Held des "Champ"-Films Wallace Beery, der schöne Clark Gable, Conrad Nagel sowie Dorothy Jordann. — Beiprogramm?

Der Tag der nationalen Arbeit

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Ehret die Arbeit!

Wer den wichtigen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Lehren,
Wer ins Marf der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
Wer stroman den Nachen zieht,
Wer bei Welt und Berg und Fläche
Hinterm Webestuhl sich müht
Daz sein blonder Junge wachse:
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwelen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pflege! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungern pfügt, sei nicht vergessen!

Ferdinand Freiligrath.

Der Tag der nationalen Arbeit gestaltete sich in Berlin wie im ganzen übrigen Reich zu einer riesigen Kundgebung für die deutsche Arbeit und den Arbeiter sowie für die nationale Regierung. Die Berliner Feiern begannen mit einer Jugend-Kundgebung im Lustgarten, während der Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspräsident von Hindenburg Ansprachen an die Jugend hielten. Die Mitglieder der Regierung sowie der Reichspräsident wurden von der Menge stürmisch gefeiert. Der Berliner Sängerbund trug einige Lieder mit einem Chor vor, der 12 000 Sänger umfasste. Dann sangen die Verammlungen das Lied "Wessel-Lied". Mit dem Abschluß des Deutschland-Liedes wurde die Feier beendet.

Der deutsche Rundfunk übertrug sämtliche Veranstaltungen des Festtages. In allen Teilen der Reichshauptstadt waren an den Häusern die Fahnen der nationalen Erhebung angebracht. Die Verkehrseinrichtungen hatten sich auf die Beförderung der Menschenmassen gut vorbereitet, so daß die Vorausleitungen für einen reibungslosen Verlauf des großen Tages gegeben waren. In einem Hörsaal sprachen mehrere Arbeiter — ein Hafenarbeiter aus Hamburg, ein Bergmann aus Niedersachsen, ein Landarbeiter aus Ostpreußen, ein Metallarbeiter aus dem Saarland, ein Bergarbeiter aus dem Siegerland, ein Winzer von der Untermosel, ein Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet — zum Tage der nationalen Arbeit. Zwischen begannen sich auf dem Tempelhofer Feld, wo am Abend die Hauptfeier stattfand, bereits größere Menschenmassen anzusammeln, die die mit Flugzeugen eintreffenden Arbeiterdelegationen aus allen Ecken des Reiches begrüßten. Die Rufe "Heil Hitler" erlangten ungeahnte Male über das Feld. Die Arbeiterdelegationen wurden dann vom Reichspräsidenten und dem Reichskanzler in der Reichskanzlei empfangen, die sich freundlicherweise mit ihnen unterhielten. Nach dem Tempelhofer Feld marschierten die Massen in zehn Kolonnen, wo Sitzplätze nur für die Regierungsmänner und die Weiße vorhanden waren. Auf der obersten Stufe der Tribüne nahmen 3000 Fahnenträger mit 1000 Fahnen und Standarten Aufstellung.

Um 15 Uhr füllten sich die Tribünensätze, die Ratenpläcke waren fast vollständig besetzt. Wohin der Blick reichte, war alles von Festteilnehmern angefüllt, die in ungeheurem Spannung die Veranstaltungen erwarteten. Zur Unterhaltung der Massen veranstalteten Flugzeuge Staffellüge über dem Felde. Gegen 18 Uhr wurde die Zahl der auf dem Felde anwesenden Menschenmenge auf über eine Million geschätzt. Sämtliche Fahnen der SA, des Stahlhelms und der anderen väterländischen Verbände wurden auf den Fahnensberg gebracht. Der Reichspräsident traf mit dem Reichskanzler im Auto ein und wurde von der Menge begeistert begrüßt. Um 20 Uhr eröffnet ein Fanfarenmarsch, ausgeführt durch sieben Kavallerie und zwei Spielmannszüge der Reichswohlfahrt die Feier. Dann sang die Menge gemeinsam das Lied "Der Gott, der Eisen machen ließ", worauf der Führer das Wort nahm zur Bekündung des ersten Jahresplanes für den deutschen Aufbau. Er führte u. a. aus: "Der Mai war viele Jahrhunderte hindurch der symbolische Tag des Einzuges des Frühlings in die Lande, der Tag der Freude, der feierlichen Stimmung und Besinnung. Dann kam eine Zeit, die diesen Tag verwandelte in einen Tag der Proklamation der Theorie des Streikes und inneren Kampfes. Eine Lehre versuchte den Tag der erwachenden Natur in einen Tag des Hasses, des Leides, des Zankes des Bruderkampfes und Brudermordes zu verwandeln. Und dann kam nun wieder eine Zeit der Besinnung und des Einsichtsfahrens und damit wieder eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen und heute können wir mit dem alten Lied wieder singen: Der Mai ist gekommen."

Des deutschen Volkes Erwachen ist nunmehr gekommen.

Stürmische Heilsrufe). Das Symbol des Klassenkampfes wird sich nunmehr verwandeln wieder zum Symbol des Zusammenschlusses. Deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur gewählt für alle kommenden Zeiten als Tag der schaffenden Arbeit. Das deutsche Volk hat eine schwere Zeit hinter sich. Millionen Menschen sind tätig wie früher und andere Millionen wollen tätig sein, können es aber nicht. Zehntausende finden den leichtesten Weg zum bittersten Entschluß. Sie entseien lieber einem Dasein, das für sie nur Kummer und Elend zu bergen scheint. Es ist eine politische Not. Das deutsche Volk ist in sich zerfallen. Seine ganze Lebenskraft wird im inneren Kampf verbraucht. Wir haben eines als erste Aufgabe zur Wiedergewölbung des deutschen Volkes erkannt:

Das deutsche Volk muß sich wieder kennen lernen. Die Millionen Menschen, die in künstlichen Klassen auseinanderhalten sind, die vom Standesdünkel und Klasse

sewahnssinn besessen, einander nicht mehr verstehen lernen, müssen den Weg wieder zueinander finden. (Stürmischer Beifall und Händeschütteln). Eine ungeheure, gewaltige Aufgabe. Wenn 70 Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee vertreten und gepredigt wurde, wenn 70 Jahr lang die Zerstörung der Volksgemeinschaft politisches Gebot war, dann ist es nicht leicht, mit einem Schlag den Sinn der Menschen wieder zu wenden. Wir haben trotzdem den unerschütterlichen Entschluß, diese große Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, haben den Entschluß, die deutschen Menschen wieder zueinander zu führen und, wenn sie nicht wollen, sie zueinander zu zwingen. Das ist der Sinn des 1. Mai. Und so haben wir als Motto dieses Tages gewählt den Satz:

Ehret die Arbeit und achte den Arbeiter.

Es gibt vielleicht unter uns viele Zehntausende, die den Respekt vor dem Einzelnen abhängig machen wollen von der Art der Arbeit, die er verrichtet. Nein, man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Wie, wie er seine Arbeit verrichtet. Dass Millionen unter uns jährlich jahraus fleißig sind, Millionen tätig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein jüngstes Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu befreien. Denn ihr Idealismus allein ermöglicht Sein und Leben aller. Wenn einmal des Menschen Wert nur mehr gemessen werden sollte an den äußeren Gütern des Lebens, dann würde der Wert unseres Volkes kein großer sein. Wir müssen einen anderen Maßstab gewinnen. Die Arbeit ist der Maßstab, der ihn macht zum vollen Mitglied unserer Gemeinschaft und es ist notwendig, daß dabei die Klassen unseres Volles sich nahe kennen lernen, indem man die Schranken einreicht und über das ganze Volk hinweg ohne Rücksicht auf Stand und Beruf eine Idee verbündet. Und so wollen wir dann in die Städte gehen, um ihnen das Wesen und die Notwendigkeit des deutschen Bauern zu erklären, und gehen auf das Land und in unsere Intelligenz, um ihnen die Bedeutung des deutschen Arbeiters beizubringen, und gehen zum Arbeiter und zum Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist auch kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine Gemeinschaft bilden müssen, Geist, Stirn und Faust, Arbeiter, Bauern und Bürger. Und dann soll dieser 1. Mai zugleich eines dem deutschen Volke zum Bewußtsein bringen: der Fleiß, die Arbeit, sie allein schaffen nicht das Leben, wenn sie sich nicht vermählen mit der Kraft und den Willen des Volkes. Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen. Nur dann, wenn hinter dem Worte der Arbeit die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm, kann aus Fleiß und Arbeit wirklicher Segen erwachsen. Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unserem Volke wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermögen und wir wissen, daß dazu die geballte Kraft der ganzen Nation gehört und nötig ist.

Dann wollen wir ganz kurz vor Augen führen, was nun unsere Ziele sind. Unverrückbar wollen wir können, daß die Macht, die der neue Gedanke und der neue nationalen Glaube in unserem Volk erobert hat, nimmermehr entzweigt, sondern, daß sie sich im Gegenteil immer mehr festigt. Sie haben mit Abicht dem deutschen Volke die Vorstellung eingeimpft, als wäre es insgesamt minderwertig in der Welt. Man hat Minderwertigkeitskomplexe künstlich hingegaukt, weil es der Minderwertigkeit der Parteien entwachsen hat, die dieses Volk in diesen langen Jahren verführten. Wir wollen nunmehr unser Volk aus diesem Bann erlösen. Diese Millionen, die heute in Deutschland demonstrieren, sie werden zurückkehren mit dem Gefühl einer neu gewonnenen Einheit und daraus wieder mit dem Gefühl einer neu gewonnenen engeren Kraft.

Das Vorurteil, daß Handarbeit läudnen könnte, dieses Vorurteil wollen wir in Deutschland ausrotten. Wir wollen, daß dieses deutsche Volk durch die Arbeitsdienstpflicht erogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht erscheint, sondern, daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlich Sines erfüllt. Und deshalb ist es unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein wer er will, ob hochgeboren und reich, ob arm oder Sohn von Gelehrten oder Sohn von Fabrikarbeitern, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt, damit er auch leichter befehlen kann, weil er selbst auch hier schon gehorchen gelernt hat. Wir werden in diesem Jahr zum erstenmal diese großen ethischen Gedanken in die Wirklichkeit überführen. Wir werden auch in diesem Jahr als weiters große Aufgabe die Befreiung der schöpferischen Initiativen von den verhangnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse durchzuführen und sicherstellen. Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommt, wenn nicht eine Verbindung gefunden wird zwischen der Freiheit

des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksgenossen gegenüber, und daher wird es auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt. Und endlich werden wir in diesem Jahr uns bemühen, die erste Etappe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsführung zurückzulegen, wir werden dabei von einer fundamentalen Erkenntnis ausgehen: Es gibt keinen Krieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauer, und von ihm führt der Weg zum Arbeiter und weiter endlich zur Intelligenz. Und damit kommt eine weitere Aufgabe: die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine Arbeitsbeschaffung, die wir in zwei große Gruppen einteilen:

1. die private Arbeitsbeschaffung. Hier wird ein großes gewaltiges Werk in diesem Jahr in Angriff genommen, ein Werk, das die deutschen Bauten, die Häuser wieder in Ordnung bringen wird, und damit für Hunderte und Hunderttausende Arbeit schaffen wird.

Wenn heute die Welt die deutsche Arbeit verachtet, dann müssen wir erwarten, daß der Deutsche selbst sich seiner Arbeit annimmt,

2. Wir werden große öffentliche Probleme noch in diesem Jahr zu verwirken uns bestreben, in erster Linie das Riesenprogramm, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, sondern das wir verwirken müssen, ein Programm, das volle Milliarden erfordert; das Programm unseres Straßennetzes. Damit wird eine Serie öffentlicher Arbeiten eingeleitet, die zusammen mit helfen, die Arbeitslosenzahl immer mehr herunterzudrücken, und endlich

3. wird ein Angriff stattfinden gegen die Unrechtschkeit der heutigen Zinssätze. Wir werden auch hier den Entschluß durchführen, der uns Nationalsozialisten seit vielen Jahren eine Selbstverständlichkeit ist und damit in Verbindung eine Handelspolitik durchzuführen, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten.

Es wird uns nichts geschenkt. Die Welt, sie verfolgt uns. Wir wollen den Frieden. Sie wendet sich gegen uns. Sie wollen nicht, unser Recht zum Leben anerkennt, wollen nicht unser Recht zum Schutz der Heimat anerkennen. Mein deutsches Volk, wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir um so mehr zu einer Einheit werden. Wir wollen uns den Wiederauflieg unseres Volkes durch unseren Geist, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen, Herr, mach Du uns frei. Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf das einmal die Stunde kommt, da wir vor ihm hinstehen können und ihn bitten dürfen: Herr, Du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Chrösigkeit, der Schande, der Selbstzersetzung, der Kleinmäßigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark in Ertrag aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von Dir. Nun segne unseren Tag und unsere Freiheit und damit unser eisernes Volk und Vaterland."

Die Rede des Kanzlers wurde von Millionen mit andächtigem Schweigen aufgenommen. Kein lautes Wort unterbrach die einzelnen Sätze und Programmpunkte, so daß die Rede überall tadellos zu verstehen war. Doch rissen die Auseinandersetzungen des Kanzlers immer wieder die Menge zu spontanem Beifall hin, der sich zu brausendem Jubel steigerte, als der Kanzler seinen Reden geschlossen hatte. Während des Gesanges des Deutschlandliedes erfolgte in unmittelbarer Nähe der Fackeln die Posaunung einer jungen Eiche zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Maifeier-Lied

Es war wohl einst am ersten Mai,
viel Kinder tanzten in einer Reihe,
arme mit reichen,
und hatten die gleichen
vielen Stunden zur Freude freit.

Es ist auch heute erster Mai,
viel Männer schreiten in einer Reihe,
dumpf schallt ihr Marschgestampf,
heute hat man ohne Kampf
keine Stunde zur Freude freit.

Doch kommt wohl einst ein erster Mai,
da tritt alles Volk in eine Reihe,
mit einem Schlag
hat's alle Tage
ein paar Stunden zur Freude freit.

Richard Dehmel.

Ausschreibungen am Tag der nationalen Arbeit

Sozialdemokrat schießt auf Nationalsozialisten

Danzig, 2. Mai.

Am Montag nachmittag marschierten mehrere Nationalsozialisten im Danziger Vorort Ohra an dem Haus vorbei, in dem der Redakteur der sozialdemokratischen "Volkstimme", Adomat, wohnt. Adomat hatte aus seinem Fenster eine rote Fahne herausgehängt. Als die Nationalsozialisten die Fahne erblickten, rissen sie nach oben, daß die Fahne eingeschnitten werden solle. Darauf schoß Adomat ohne weiteres sofort auf die Nationalsozialisten, trat jedoch einen auf der Straße stehenden kleinen

Jungen, Adomat wurde verhaftet und in das Polizeigefängnis eingesperrt. Der schwer verletzte Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht.

Hakenkreuzfahnen von dänischen Kommunisten abgerissen

Fosshagen, 2. Mai.
Am Tage der nationalen Arbeit ist die vor dem deutschen Konsulat in Esbjerg gehisste Hakenkreuzfahne von einem Kommunisten vom Flaggenmast geschnitten und fortgeschleppt worden. Obgleich zahlreiche Neuigkeiten

vor dem Hause des Konsuls Vermin angesammelt hatten, schritt niemand zum Schutz der Fahne ein. Der Kommunist konnte mit der Fahne unerkannt entkommen. In Kolding rissen Kommunisten die dänische Fahne herunter und rissen die Hakenkreuzfahne des deutschen Konsulats vom Mast ab. Auch in Horsen vergriffen sich Kommunisten an den deutschen Farben, ohne daß die Polizei einschreiten konnte.

SA-Mann von Kommunisten erschossen

Wien, 2. Mai.

In Ultheim bei Braunau wurde von Kommunisten ein SA-Mann erschossen. Der Zwischenfall wird in den Blättern so geschildert, daß sich zunächst auf dem Marktplatz Nationalsozialisten und Kommunisten gegenüberstanden hätten, ohne daß es zu Tätschleitungen kam. Später hätten dann die Nationalsozialisten ein von Kommunisten bewohntes Haus mit Steinen und Bierglütern beworfen und seien dann aus diesem Haus heraus beschossen worden, wobei der eine Nationalsozialist getötet und mehrere verwundet wurden. Von den Kommunisten im Hause ist niemand verwundet worden. Militär, das aus den Nachbarorten herbeizogen wurde, hat die Ruhe wieder hergestellt.

Wie die halbamtliche „Politische Korrespondenz“ mitteilt, befaßt sich die österreichische Regierung auf Grund der blutigen Zusammenstöße in Ultheim mit der Vorbereitung von Maßnahmen, die derartige Ausschreitungen verhindern sollen. Wie die Morgenblätter wissen wollen, sollen diese Maßnahmen darin bestehen, daß die kommunistische Partei verboten und die SA und SS aufgelöst wird.

Grinnerst Du Dich daran, wie Du in allen Kollekturen nach Losen der 28. Staatslotterie suchtest und keine fandest — andere dagegen sich eher damit versetzt und gewonnen haben? — Wir fordern daher alle auf, sich rechtzeitig mit Losen zu versehen aus der glückbringenden Kollektur

B. WEINBERG,

Hauptgewinne: 31. 1 000 000, 300 000, 250 000, 150 000, 100 000 usw.

Die Zeit bringt!

Piotrkowska 42,
Piotrkowska 163 (Ecke Annastraße),
Piotrkowska 317 (Haltestelle der L. G. Z. B.)

Bechränkte Anzahl von Losen.

Ein völliges Fiasko

Aus Graudenz wird der Bromberger „Deutschen Rundschau“ berichtet:

„Bisher waren wir in Graudenz von dem famosen Lodzer „Deutschen“ Kultur- und Wirtschaftsbund verschont geblieben. Jetzt aber hatte man die Zeit für gefommen erachtet, auch uns mit den Segnungen dieses pseudodeutschen Bundes zu beglücken. Mit maschinenschriftlichen Einladungen, an die ein „Richtlinien des Deutschen Kulturs- und Wirtschaftsbundes“ überschriebenes, in einer Schweizer polnischen Druckerei hergestelltes Neulamblatt gehoben war, war die Propaganda besorgt worden. Man hatte dieses Werbematerial in dem allgemeine „volksbeglückende“ Wendungen ohne so eigentlich klar ersichtliche Tendenz, wohin die Reise gehen soll, enthalten waren, einer Anzahl von Bürgern deutschen Volksstums durch einen Boten zustellen lassen. An Personen also, bei denen offenbar irgendwelche Sympathie für die „deutschen“ Bestrebungen des Bundes vermutet wurde. Im Jagd-Öffnungszeitung des „Goldenen Löwen“ sollte das große Werk der „Gründung einer Ortsgruppe“ vor sich gehen. Als zur festgesetzten Zeit — 11 Uhr — ein Dutzend Leute versammelt waren, der Dinge wartend, die da kommen sollten, verging noch einige Zeit — dann erschienen im Lokal vier Personen, ein Fremde und drei hiesige Einwohner. Sie blickten, gewiß nicht erfreut, auf die ihrer Harren, in denen die Graudenser Sympathiker des Bundes (so heißt das moderne, dem Polnischen entnommene Lehnswort, das hier am Platze ist!) vornehmlich gerade keine Gesinnungsfreunde zu erschauen vermochten.

Die Sache konnte dann auch beginnen. Am Vorstandstische nahm der Fremde, wie sich erwies, der unleserlichen Lefern nicht nur dem Namen nach bekannte Herr Gebauer aus Lodz, Platz. Mit ihm teilte sich die Ehre der Agent Jaeger, während die anderen beiden sich „bescheiden“ in die Reihe der Versammlungsteilnehmer setzten.

Der sich als Generalsekretär des in Nede stehenden Bundes bezeichnende Herr Gebauer begann nun seinen Speech, in dem er die Vorzüge seiner Organisation den laufenden Hören mundgerecht machen wollte. Man hätte viel von Verständigungspolitik, die getrieben werden müsse, vernahm die bekannte Heze gegen einige Vertreter der deutschen Minderheit; man wurde auch — Herr Gebauer ist ein großer Diplomat! — dahin belehrt, daß die deutsche Minderheit an sich nicht verkehrt handle, wohl aber ihre Führer. Man erzählte von allerhand Erfolgen, die der Bund, besonders in der Schulpolitik, erreicht habe will. All dies und noch viel mehr erklärte der Bund natürlich bedeutend besser machen, weil er Vertrauen habe usw.

Allzu lange brauchte sich der Referent freilich nicht zu bemühen; denn es sah, noch lange vor Beendigung seiner Ausführungen, spontan eine Diskussion ein. Ein Angehöriger des vierblättrigen Bundeskleblattes, der uns allen ja aus seiner läblichen Wirklichkeit anaehnet,

bekannter Oberlehrer i. R. Dr. Jakob, gegen dessen Unwesenheit erklärlicherweise berechtigte Worte des Unwillens fielen, hielt es für das Geratenste, schon lange vor Schluss dieser eigenartigen Gründungsversammlung den ungastlichen Ort zu verlassen. In dem teilweise recht angeregten Hin und Her hielt besonders ein deutscher Stadtverordneter dem auf verlorenen Posten ausharrenden Referenten vor, daß wir Deutsche in Pomerellen der Wahrnehmung unserer Interessen durch eine solche Organisation, wie es der „Deutsche“ Kultur- und Wirtschaftsbund ist, durchaus entzogen wollen. Daß wir polnische Staatsbürger deutschen Volkstums dem Staat gegenüber in jeder Hinsicht, sei es in der Militärfreiheit unserer Söhne, sei es in der Steuerentrichtung, oder sei es in bezug auf die Loyalität unseres staatsbürglerlichen Verhaltens überhaupt, unsere volle Schuldigkeit tun, das wurde dem arg in die Enge gedrängten Herrn Gebauer in nicht missverständlich Worten zu Gehör gebracht. Seine Arbeit, hier für seinen edlen Bund Gleichgesinnte zu finden, sei völlig vergehlich. Er könne sich in Zukunft derartige Bemühungen gern ersparen. Herr Gebauer (der übrigens in Graudenz früher schon, wenn auch nicht als Agitator für eine heiße Sache, so doch als ehrhafter Schriftsteller gehilfe fürzere Zeit tätig gewesen ist) aber schien sich nicht so leicht überzeugen zu lassen. Immer wieder suchte er die hagelndt auf ihn niederschlagenden Debattepfiele zu parieren und erklärte, nun erst recht nicht von einer weiteren Verbung auf pommerschem Boden absehen zu wollen.

Noch einiges Charakteristische: Als Herr Gebauer gefragt wurde, was denn die Wendung auf der Einladung: „Lassen Sie sich nicht durch die „Deutsche Rundschau“ irreführen“ zu bedeuten habe, wußte er keine passende Erwiderung. Da sprang sein Sekundant Jaeger ein mit der Bemerkung, das habe in unsachlicher (!) Berichterstattung der „Deutschen Rundschau“ über Versammlungen des Bundes seine Ursache. (Und dabei hat sich, wie hierzu bemerkte sei, die „Deutsche Rundschau“ so äußerst selten und erstaunlich höchst ungern mit dem feinen Bunde und seiner Tätigkeit beschäftigt. Man schlägt sich doch nur höchst widerstreitend mit solcher Gegnerschaft herum!) Da Herr Gebauer in seinen Bemerkungen immer wieder betonte, es sei doch geraten, verzöglich und manhaft zu kämpfen, da wurde ihm mit vollstem Recht die unverschämte, verleumderische Art vorgehalten, mit der dieser „Volksbote“ fast Nummer für Nummer die bewährten Führer des westpolnischen Deutschstums in größter Weise angegriffen hat.

Die „Ausprache“ zog sich so noch eine Weile hin; der Referent versuchte vergeblich, seine fatale Position zu halten. Mit einer Ortsgruppen-Gründung war es nichts, und so nahm denn nach etwa anderthalbstündigem Dauer die „Versammlung“ ein Ende, wie es sich ihre Einberücker nicht geträumt hatten. Sie ging so aus, wie es den Danielsen-Erben gebührt: ergebnislos! Er hat in Graudenz keine Dummen gefunden.“

Mit Gift und Sprengstoff

Ausdehung von Terrorplänen in Deutschland.

Düsseldorf, 2. Mai.

Wie bekannt wird, hat die politische Polizei in letzter Zeit festgestellt, daß verschiedenartig kommunistische Funktionäre Terrorgruppen zu dem Zweck gebildet haben, um mit Gift und Sprengstoff gegen die Bevölkerung vorzugehen. Wie bereits gemeldet, wurde kürzlich wegen dieses Verdachtes der kommunistische Funktionär Hellgraf, eine führende Persönlichkeit in der kommunistischen Partei festgenommen. Hellgraf war Galvaniseur in einem Kölner Preß- und Röhrenwerk und hatte von dort die bei ihm

beschlagnahmten Giftmengen von 3,5 Kilo Cyanatrium und 0,125 Kilo Kupfervitriol, die genügten, mehrere tausend Personen zu vergiften, gestohlen. Ein ähnlicher Fall wie in Düsseldorf hat sich kürzlich in Döbeln in Sachsen zugetragen, wo von Kommunisten politische Terrorakte durchgeführt werden sollten. Dort war man bestrebt, den von den Nationalsozialisten eingesetzten kommissarischen Bürgermeister mit Cyanat zu besiegen. Einer der Kommunisten sollte als falscher Milchmann des Morgens mit Cyanat vergiftete Milch in die Wohnung des Bürgermeisters bringen.

Schwere Ausschreitungen gegen Deutsche

Amsterdam, 2. Mai.

Nach Beendigung der Massaker der deutschen Kolonie kam es zu schweren Ausschreitungen gegen Deutsche. Verschiedene Teilnehmer wurden vom Pöbel angegriffen und mehr oder weniger schwer verletzt. Der Pöbel versuchte sogar, drei Deutsche vor ein fahrendes Auto zu werfen.



Das neue Preußische Staatsratspräsidium

Zum Präsidenten des neuen Preußischen Staatsrates wurde einstimmig Dr. Ley-Köln (stehend) gewählt. Neben ihm die Vizepräsidenten Gauleiter Wagner-Bochum (links) und (rechts) Stadtinspektor und kommissarischer Bürgermeister in Berlin-Steglitz, Treff.

Polendeutscher Redakteur erhält 9 Monate

In der Ausgabe Nr. 20 der „Deutschen Rundschau“ vom 25. Januar d. J. erschien ein Artikel unter der Überschrift „Die Feuersäule des Rechts“, in welchem an verschiedenen Beispielen der Behauptung der polnischen Presse entgegengestellt wurde, daß die polnische Minderheit in Deutschland ein schweres Martyrium durchmache, während die deutsche Minderheit in Polen sich jeglicher Freiheit erfreue. Dieser durchaus sachlich geschriebene Artikel, dessen Form sogar der „Dziennik Bydgoski“ anerkennen mußte, versiel der Beschlagnahme. Außerdem wurde gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Deutschen Rundschau“ Johannes Kruse ein Prozeß aus den Artikeln 152 und 170 des neuen Polnischen Strafgesetzes angeklagt. In Art. 152 heißt es: Wer öffentlich die Nation oder den Polnischen Staat schmäht oder verächtlich macht, unterliegt einer Gefängnis- oder Haftstrafe bis zu drei Jahren. Und nach Art. 170 wird zu einer Haftstrafe bis zu zwei Jahren und einer Geldstrafe derjenige verurteilt, der öffentlich falsche Nachrichten verbreitet, die geeignet wären, eine öffentliche Beunruhigung hervorzurufen.

Die Verhandlung stand jetzt vor dem Bromberger Bezirksgericht statt. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Gegen dieses Urteil ist sofort Berufung eingereicht worden.

Neuer Hungerstreik Gandhis

Bombay, 2. Mai.

Gandhi kündigt an, daß er am 8. Mai einen neuen dreiwöchigen Hungerstreik beginnen werde, weil er mit den bisherigen Maßnahmen zur Milderung des Patriatums noch nicht zufrieden sei.

Das neue englisch-argentinische Handelsabkommen wurde im englischen Außenministerium endgültig unterzeichnet.

Bei der Zerstörung alter Artilleriemunition ereignete sich bei Tocani (Rumänien) ein schweres Unglück. 4 Soldaten wurden durch eine explodierende Granate getötet, 3 schwer verwundet.

Briefe aus dem Sowjet-Paradies

Die Zeitschrift „Dein Reich komme!“ des Ortsgründers (Hara) veröffentlicht Mitteilungen, die von deutschen Volks- und Glaubensgenossen in Sowjetrußland zugänglich sind, und die in erschütternder Weise Eindringlichkeit in die gegenwärtige Lage geben. In dem betreffenden Artikel heißt es u. a.:

„Nach untrüglich zuverlässigen Berichten aus Russland ist die Hungersnot drüber an vielen Orten so furchtbar, daß sie die entsetzliche Katastrophe von 1921 erreicht oder schon übertrifft. In vielen Dörfern und Kolonien der Ukraine z. B., wo eine fast totale Missernte war, ist schon fast kein Haus ohne ein, zwei Hungertote. Ein Familienvater aus jener Gegend schreibt uns am 20. Februar d. J.:

„Es ist schrecklich und herzerreißend, anzusehen, wie die armen Kinder freudig ankommen mit einer gefallenen Henne oder mit einem Stück Fleisch von einem gesalzenen Pferd und sagen: „Kocht uns das, es wird gut schmecken!“ Die lieben, armen Kinder, wie oft haben sie schon vergeblich versucht, sich etwas Genießbares bei den Leuten auszubitten. Meistens kommen sie dann weinend zurück und sagen: „Wir haben nichts bekommen!“ Da, lange machen wir es schon nicht mehr durch, denn wenn der Körper schon geschwollen ist, das ist gewöhnlich dann nicht mehr sehr lange bis zum Ende.“

Ein höherer Beamter der Regierung erzählte mir vor einigen Tagen in Berlin, daß er ein Stück Brot gesehen habe, das jemand von dort mitgebracht habe. Es bestehet aus Käppeljüßen und Kartoffelschalen. Sein Nährwert sei gleich Null, ja, unter Null, da es wegen seiner Feuchtigkeit und Schlechtigkeit schädlich sei.

Jeden Tag bringt uns die Post ein, zwei und mehr Dutzende von Briefen mit z. T. erschütternden Hilferufen. Wir können sie lange nicht alle erledigen, und das, obwohl wir in den letzten einundehnhundert Jahren für 45 000 RM. Pakete und Überweisungen nach Russland haben gehen lassen. Den anderen Hilfsorganisationen geht es ähnlich. „Wenn Gott nicht ein Wunder tut, so werden in diesem Jahre noch viele Tausend zugrunde gehen,“ das ist der Inhalt vieler Briefe, auf eine kurze Formel gebracht. Wir lassen hier nur einige wenige Brief-Auszüge sprechen, die das oben Gesagte bestätigen:

....., 6. Januar 1933.

„Ich habe durch Sie zwei Sendungen erhalten und sage Ihnen herzlichen Dank dafür. Auch den Geburten

bitte ich meinen innigsten Gruß zu übergeben... Mein Mann, ein Prediger, ist jetzt schon über drei Jahre im hohen Norden und kann seiner Familie keine Hilfe leisten. Es ist ihm so schwer, daß er nichts tun kann als nur beten, und das tut er beständig. Und ich kann zu Gottes Ehre sagen, noch hat der Herr immer zur rechten Zeit geholfen. Ich habe vier Kinder, und Brot haben wir keins, auch keine Kartoffeln. Ich hatte unsere Trauringe im „Torgsin“ für etwas Grütze verkauft, und davon kochte ich Suppe, und das ist unsere Speise. Doch auch das ist bald zu Ende. Und dann? Wird der Herr uns verlassen? Nein. Er wird Herzen senken, die da helfen den Hungrigen das Brot zu brechen... Gruß mit Gal. 6, 9.

....., 22. Januar 1933.

Liebe Geschwister im Herrn!

..... Helft mir mit den Meinen mit etwas Lebensmitteln. Kleider haben wir für unser Leben genug; denn ohne Brot werden wir nicht mehr viel brauchen. Wer's nicht erfahren hat, wie es tut, wenn hungrige Kinder ihren Vater um Brot anrufen und er ihnen keines geben kann, weiß ja auch nicht, was in solchem Vater vorgeht... Darum bitte ich Euch, wenn der Herr von seinem Zehnten noch etwas in seiner Vorratsschammer bei Euch hat, um ein wenig Brot, um unser Leben zu erhalten.“

„Wenn unser Gott nicht bald eingreifen wird, so sind wir alle weit und breit dem Hungertode preiszugeben. Doch wollen wir es nicht glauben, denn Rat und Kraft hat Er genug. Viele Kinder spielen nicht mehr, sitzen ganz still, viele Menschen sind schon geschwollen, besonders die Männer. Das Elend ist sehr groß. Geschwollen sind wir noch nicht, aber Rüben und sechs Kürbisse sind unsere Nahrung, und dazu habe ich einen zweijährigen Lungengräber Mann. Einen Monat haben wir schon besonders schwer gehabt. Tag und Nacht keine Ruhe. Wir sollen Getreide geben und haben doch gar nichts. Haben unter großen Drohungen die letzten Bohnen und Kartoffeln abgegeben.“

Die Gefangenisse sind alle überfüllt, es kommen auch sehr viele um. Ach, ich kann nicht schreiben, sonst komme auch ich dahin. Nun, wenn möglich ist, schicken Sie uns etwas.

Gott möge Ihr Land vor so etwas bewahren.
Danke im voraus grüßen

und weder in Parteien noch in militärischen Organisationen ihren eigenen Ausdruck findet, hat ihren Rückhalt in erster Linie in der konservativen Sammlungspartei, die von den 200 Sitzen des finnischen Reichstages 42 innehat. Konnte nach dem verunglückten Mäntsäläputch ein starkes Umdenken der Sammlungspartei von der Lappobewegung festgestellt werden, so bietet doch jetzt diese Partei der Bewegung wieder den stärksten Halt. Außer dieser Partei sollen neuerdings auch große Teile der Agrarpartei, die 60 Sitze im Parlament behauptet, hinter der Bewegung stehen. Obgleich auch jetzt schon Lappoleute in der Sammlungs- und Agrarpartei die Interessen der Vaterländischen Volksbewegung vertreten, will die Bewegung zu dem im Juli stattfindenden Neuwahlen zum finnischen Reichstag erstmals mit einer eigenen Liste auftreten.

Militärisch steht die Bewegung in engsten Beziehungen zum finnischen Schutzkorps, wobei die Bewegung rein organisatorisch den Linien des Schutzkorps folgt. Das Land ist in Bezirke eingeteilt, die mit den Schutzkorpsbezirken zusammenfallen. Jeder Bezirk hat seinen eigenen Bezirksstab, Bezirksstab und erweiterte Leitung der Bewegung werden von der obersten Leitung, diese wiederum nach dem Führerprinzip vom obersten Leiter der IAKL ernannt.

Der Ausbau der Beziehungen zum Schutzkorps bedeutet eine teilweise Verwirklichung eines wesentlichen Ziels der IAKL, eine Stärkung des Verteidigungswesens und des Verteidigungswillens herbeizuführen. Schon jetzt läßt sich eigentlich sagen, daß alle Anhänger von Lappo auch Mitglieder der Schutzwache sind. Außerdem sollen jetzt auf Anordnung Kossolas militärisch ausgebildete uniformierte Gruppeneinheiten gebildet werden, deren Organisation dem Obersten Süstivala anvertraut worden ist.

Im Sinne einer Verstärkung des Wehrwillens gilt auch der neueste Programmpunkt der IAKL auf Auflösung der sozialdemokratischen Partei, „als einer verteidigungsneigenden, der Amsterdamer Internationale gehorchenen Partei“. Als weitere wesentliche Ziele der Bewegung bestehen noch der Zusammenschluß aller Bürger zu einer einheitlichen antimarxistischen Front und das Zusammenführen aller finnischen Stämme unter der Parole Großfinnland. In der hier eben aktuellen finnisch-schwedischen Sprachenfrage stellt die IAKL bezeichnenderweise keine Finnisierungsforderungen und hat sogar den Satz geprägt: „Die Leute Finlands fragen nicht nach der Sprache des Mannes, der sie pflegt“. Diese Einstellung der IAKL ist zum Teil auch durch das schwedische Element in der Bewegung bedingt.

Außer der großen Lappobewegung, die die Ursprünglichkeit und die größte Stärke für sich aufzuweisen hat, kämpfen auch noch andere Teile von der großen Bewegung abgesplittete, teils selbständige Gruppen um ein nationales Finnland.

Als Abspaltung der IAKL ist vornehmlich die Kalsta-Organisation zu erwähnen. Kapitän Kalsta reiste im Auftrage der IAKL nach Deutschland, um die Organisation der nationalsozialistischen Bewegung zu studieren. Nach seiner Rückkehr ging er daran, für die IAKL eine militärische Organisation zu schaffen. Da aber die soziale Seite des von Kalsta mitgebrachten deutschen nationalsozialistischen Programms der Lappoleitung nicht zusagte, befreite sie Kalsta von seinem Auftrag und übertrug ihn dem erwähnten Oberst Susitaivala. Die Kalsta-Organisation ist jedoch inzwischen fertig, setzt sich aus 1000gliedrigen Gruppen, „junta“ genannt, zusammen und hat in Helsingfors etwa 200, in der Provinz aber weit mehr Mitglieder. Kalsta ist bestrebt, die Arbeiterschaft für sich zu gewinnen, hat aber bis jetzt die Auflösung der sozialdemokratischen Partei nicht auf seinem Programm.

In gewissen Zusammenhängen steht die Kalsta-Organisation neuerlich mit der aus dem Tal des Kalajoki-Flusses stammenden Krisenbewegung, die einen Dr. Juhannson, den „Krisendoctor“ genannt, zum Führer hat. Auch die Krisenbewegung will als „Volkspartei“ zu den Reichstagswahlen mit einer eigenen Liste auftreten und dürfte eine gefährliche Konkurrenz der Agrarpartei sein, da die Volkspartei Inflation, Zinsherabsetzung u. a. in extremster Form auf ihrem Programm hat, die auch auf

Um ein nationales Finnland

Die Vaterländische Volksbewegung. — Erneute Aktivierung. — Auseinandersetzen der Gemeinschaften. — Kalsta-Organisation. — Krisenbewegung. — Die Entscheidung im Juli.

(Von unserem nach Helsingfors entsandten Sonderberichterstatter)

Vt. Helsingfors, Ende April.

In ihrem Kampf um ein starkes nationales Finnland haben die Träger der finnischen nationalen Bewegung durch die im Juli bevorstehenden finnischen Reichstagswahlen neue starke Impulse erhalten. Die stärkste Aktivierung weist in diesem Zusammenhang die patriotisch-ländliche Lappobewegung auf, die sich im Sommer vorigen Jahres neu konstituierte und unter dem Namen Vaterländische Volksbewegung oder Väinämälinen Karjalista (IAKL) unter einem neuen Stab und neuen Führern das alte Programm aufnahm und weiter zielbewußt nationale aufbauende Arbeit leistete. Mit ihrer Arbeit ist die Bewegung in letzter Zeit fast gar nicht an die Defensivseite getreten, und nur die „Weiße Woche“ der Lappoleute, die zu Beginn des Jahres unter Beteiligung von 300 Vertretern aus allen Teilen des Landes im Dorfe Lappo stattfand, und gleichzeitig zu einer großen Kundgebung für ihren Führer Kossola wurde, sprach erneut für das Leben in dieser Bewegung.

In einer Unterredung, die ich mit einem führenden Lappomann, der auch am Mäntsäläputch beteiligt war, über den Stand der Lappobewegung, hatte, äußerte dieser, daß augenblicklich in der Bewegung eine große innere Erneuerung und Aktivierung zu bemerken sei. In der Folge dieser Aktivierung hat die Vaterländische Volksbewegung einen außerordentlich starken Zustrom, da große Massen zur Bewegung übergehen. Obgleich sich die Anhänger der Bewegung bis jetzt im wesentlichen aus der Landbevölkerung rekrutieren, hat sie auch neuerdings auf die Arbeiterschaft übergegriffen und kann hier durchaus merkliche Erfolge verzeichnen. So befinden sich die marxistischen Gewerkschaften zum Teil in Auflösung, da die finnische Arbeiterschaft den Marxismus satt hat. Im finnischen Schutzkorps, das in engsten Beziehungen zur Vaterländischen Volksbewegung steht, befinden sich heute schon mehr Arbeiter, als in der sozialdemokratischen Partei Finlands.

Die Bewegung, die eigentlich über den Parteien steht

neithosen und einen Regenmantel an. Als wir in unsern neuen Kopfgeschmuck aus dem Laden herausmarschierten, ehrten uns die Zeitungsjungs und Straßenbengels, die uns gut kannten, mit lauten Hochrufen. So ausgestattet setzten wir unsere Wanderung bis spät am Abend fort. Es regnete leicht.

Am nächsten Morgen setzten wir uns durch neuen Whisky gefärbt in Bewegung. Wie sollten wir zu dem Rennplatz in Punchestown, 20 Meilen von Dublin, herauskommen? Ein Taxi kam nicht im Frage. Das wäre viel zu zähm gewesen. Im selben Augenblick wurde die Frage gelöst. Die Straße entlang kam ein großer Omnibus mit dem Schild „nach Dalkey“. Wie durch Zauberei kam uns allen drei im selben Moment die gleiche Idee. Dieser Omnibus würden wir für uns beschlagen müssen oder bei dem Versuch unser Leben lassen. Nur liegt Dalkey, ein Vorort von Dublin, genau in der entgegengesetzten Richtung wie Punchestown. Aber durch solch eine Kleinigkeit ließen wir uns nicht stören. Wir hielten den Omnibus an und sagten dem Führer, daß wir nach Punchestown wollten. Er sagte: „Ich fahre aber eine andere Strecke“. Wir sagten: „Das spielt keine Rolle. Fahren Sie uns nur nach Punchestown. Wir werden Sie gut bezahlen, aber wir müssen den ganzen Bus für uns haben.“ Da sagte der sportliebende Chauffeur: „Das Geld spielt keine Rolle, aber verstecken Sie was von Pferden?“ Da riefen wir alle drei: „Pferde! In den vier Königreichen von Irland gibt es niemanden, der mehr von Pferden versteht als wir!“ — „Steigt ein!“ sagte der Fahrer und drehte den Omnibus um.

Als wir durch die Stadt fuhren, sah Liam unsfers

Drei Iren gehen zum Rennen

Von Cecil French-Salteld

In London in einer kleinen düsteren Kneipe in Oxford Street besiegeln drei junge Männer feierlich mit Hartschlag einen heiligen Schwur. — aber halt! — von der ganzen Sache kann man kein Wort verstehen, bevor ich erfahre, daß es sich um Irlander handelt, um drei richtige Iren. Und der Schwur, den sie leisteten, war keinen „Tropfen“ zu trinken, bevor sie sich in Irland wiedertreffen würden bei den berühmten Punchestown-Rennen im nächsten Jahr. Denn die drei leben im Exil, und der Schwur hatte folgenden Sinn: nicht im Augenblick das Trinken zu verhindern, sondern den größeren Genuss gemeinsamen Trinkens für die Zukunft zu sichern. Denn für die Iren ist Trinken ein Teil der höheren Lebensform, un trennbar von Pferden und Frauen.

Die drei Iren waren Liam O'Flaherty, der Schriftsteller, ein Verleger mit dem Spitznamen „Inky“ und ich selbst. Liam ist der echte Nachkomme der Seeräuber von der Weltküste. Blond, mit den klaren blauen Augen der Raubvögel des Meeres, glitt er noch heute einem Piraten. Alle Leute von den Aran-Inseln sehen genau aus wie er und sie alle heißen O'Flaherty!

„Inky“ war ein kleiner, verhügelter, humorvoller Kerl von großer Trinkfestigkeit und mit einer riesigen Stimmlaute begabt, sehr mühlos auf Rennplätzen. Was mich betrifft, je weniger gesagt, desto besser. Ich bin sehr groß, habe rote Haare und liebe Whisky. Pferde und Frau-

en nicht weniger als irgend ein anderer guter Ire. Außerdem bin ich Maler.

Nach vielen mühseligen Monaten des Arbeitens und Martens, müchnern und fleißig, kam endlich der lang ersehnte Tag heran. Liam kam aus Frankreich, Inky aus New York und ich selbst aus Berlin. Tatsächlich trafen wir uns erst auf Deck des S. u. T. Dampfers, als er an den Nordocks in Dublin anlegte. Müde von der langen Reise war ich an Deck gegangen, als wir uns dem Pier näherten. Der Morgen war rauh, kalt und nebelig; ich überlegte mir, ob ich die andern überhaupt treffen würde. Plötzlich sah ich sie vorschiffs an der Gangway stehen. Sie waren beide mit demselben Schiff gekommen. Inky lachte sofort und stieß einen Schrei aus, der buchstäblich den Nebel zerriss. Wir reckten uns schweigend die Hände und gingen an Land. Schweigend und feierlich betraten wir die nächste Kneipe. „Drei doppelte Whiskys“ hieß das Wort. Wir hoben die Gläser und leerten sie. Der Bann war gebrochen. Jetzt begannen wir allen Ernstes unseren Tag.

Wir versiehen die erste Kneipe und ließen langsam zum Zentrum der Stadt vor. Früh am Nachmittag, als wir die ersten Rennbesucher mit grauen Zylinderhüten in Autos vorbeisahen sahen, rief Inky: „Hört mal, Jungs, wenn wir schon zum Rennen gehen, dann sehe ich nicht ein, warum wir nicht in großer Form gehen sollen.“ Daraufhin schleppte er uns in den nächsten Huthaden und kaufte drei graue Zylinder. Ich muß hinzufügen, daß wir im übrigen höchst sonderbar waren. Liam trug eine Art Sweater, wie ihn Fischer haben, Inky war mit einem unbeschreiblichen grünen Gehrock bekleidet und ich hatte

dem Programm der Agrarpartei standen, ohne aber von dieser verwirkt zu werden.

Bei den Führern der Kalsa-Organisation und der Krisenbewegung bestehen jetzt Bestrebungen, beide Bewegungen zusammenzuschmelzen, was um so aussichtsreicher ist, als gerade den Krisenleuten die von Kalsa übernommene soziale Seite des deutschen nationalsozialistischen Programms zusagt.

Außerhalb von diesen Volksbewegungen steht der "Nationalsozialistische Verband" Finnlands, dessen Führer die

Staatsrechtler der Helsingforser Universität Dr. Rautio und Dr. Vennel sind. Die Bewegung neigt sich mehr dem Staatssozialismus zu, beschränkt sich auf gelegentliche Zusammenkünfte und nimmt keine führende Rolle ein.

Die Einstellung der Vaterländischen Volksbewegung zu den anderen kleineren Volksbewegungen ist durchaus tolerant, da auch diese Bewegungen in ihrem Rahmen völkische Arbeit leisten und zudem doch das gemeinsame Ziel haben: ein starkes nationales Finnland.

Die zweite Türkenebelagerung Wiens Vor 250 Jahren.

(Von unserem Wiener Korrespondenten)

Im Sommer sind es 250 Jahre, daß Wien (zum zweitenmal) von den Türken belagert wurde. Am 14. Juli begann die Belagerung der Stadt und dauerte bis 12. September. Die heldenhafte Verteidigung Wiens bildet einen Meilenstein in der Geschichte des Christentums und der westlichen Kultur, die von der Überschwemmung durch den Islam gerettet wurde. Wien feiert heuer dieses wohistorische Ereignis und veranstaltet eine große Ausstellung, in deren Mittelpunkt die Gestalt des Prinzen Eugen von Savoyen, des edlen Ritters, steht. Wenn auch Prinz Eugen an der Befreiungsschlacht nicht in führender Rolle teilnahm, so ist seine Person doch für diese Periode so überragend, und persönlich interessant, daß man sie zum Mittelpunkt der Veranstaltung mache. In den Räumen des Oberen Belvedere, einer der schönsten Schöpfungen des Wiener Barocks, von dessen Terrasse man einen herrlichen Rundblick über die Stadt und die Berge des Wienerwaldes gewinnt, ist die Prinz-Eugen-Ausstellung untergebracht. Die staatlichen Sammlungen und Museen, verschiedene Familien des österreichischen, ungarischen und tschechischen Hochadels, der Herzog von Alba, der eines der schönsten Prinz-Eugen-Sammlungen besitzt, die städtische Bibliothek in Leipzig und die verschiedenen Stifte der Barockzeit haben sich vereinigt, um diese Ausstellung zusammenzubringen. Das Belvedere, die Sommersiedlung des Prinzen Eugen, bildet einen wirklich entzückenden Rahmen für diese Ausstellung, in deren Mittelpunkt eine Schau steht, die der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken gilt. Hier werden Erinnerungen an jene Zeit erweckt, in denen Wien von den Türken belagert wurde.

Am 14. Juli 1683 sahen die Wiener von den Wällen der Stadt ein ungeheures Lager von mehr als 30 000 Zelten. Das türkische Heer, etwa 200 000 Menschen, war unter dem Oberbefehl des Großvessiers Kara Mustapha versammelt. Dem Sultan Mohammed IV. in Belgrad feierlich die Fahne und damit den Oberbefehl übergeben hatte. Schon seit Jahren plante Großviser Kara Mustapha einen Kriegszug gegen Wien. Er hoffte, einmal im Besitz dieser Stadt, bis nach Bayern und weiter hinaus nach Deutschland greifen und sich ein eigenes Sultanat errichten zu können. Da er das gesamte türkische Heer in der Hand hatte, wäre dieser Plan günstig, da Kaiser Leopold nicht in dem Sultan, sondern in Ludwig XIV. den wirklichen Feind Österreichs sah und sich gegen einen türkischen Überfall in seiner Weise gerüstet hatte. Denn Ludwig der Vierzehnte plante, sich zum Römisch-Deutschen Kaiser ausrufen zu lassen. Bei seinen nur mangelnden Gesichtskenntnissen betrachtete sich Ludwig als legitimen Nachfahren Karls des Großen, er sah in der Ausübung der deutschen Kaiserwürde durch deutsche Könige ein Frankreich zugesagtes Unrecht und wollte in seiner Person das Reich Karls des Großen wiederherstellen. So sah Kaiser Leopold in Ludwig XIV. den Feind und bereitete sich zu einem Feldzug nach Westen vor. Ungeachtet aller Warnungen, die der Kaiser erhalten hatte, glaubte er, wenigstens bis 1684 vor den Türken sicher zu sein und ließ die Stadt Wien fast ungerüstet. Kara Mustapha hielt das Ziel seines Kriegszuges bis in den Juni 1683 geheim und man glaubte in Wien, daß er sich entweder gegen die Republik Venedig oder gegen Polen wenden wolle, dessen König Johann Sobieski mit Ludwig XIV. in intimsten Beziehungen stand. Inzwischen war Kaiser Leopold aber ein Schachzug gelungen, er konnte mit Unterstützung des Papstes Innocenz XI. König Sobieski und den polnischen Reichsrat zu einem Bündnis mit Österreich bewegen, das im April 1683 unterzeichnet wurde. Inzwischen waren die Absichten der Türken offensichtlich geworden. Die europäischen Truppen brachen am 21. März 1683 mit dem Sultan Mohammed IV. aus Adria-

nopol auf, die osmanischen folgten. Bis Belgrad begleitete der Sultan das Heer, das dann unter der Führung Kara Mustaphas gegen Wien vorrückte, nachdem vorher Ofen genommen und zahlreiche Orte an der Donaustraße vernichtet worden waren. Unter diesen befand sich auch Sainfeld in Niederösterreich, wo alle Einwohner getötet wurden. Nur ein Knabe entging der furchtbaren Mezerei; der Urgroßvater Josef Haydn.

Erst am 6. Juli begann sich Wien zu rüsten. Gleichzeitig begann eine allgemeine Flucht, etwa 60 000 Menschen verließen Wien. Auch der Kaiser mit seiner Familie reiste ab. Die Flucht der kaiserlichen Familie ging so überzügt vor sich, daß in der ersten Station Korneburg die kaiserlichen Kinder auf Stroh schlafen mußten und vor Hunger weinten. Die kaiserliche Familie floh nach Linz und von dort nach Passau, wo sie bis Anfang September blieb.

Inzwischen war Kara Mustapha, es war Juli geworden, mit seinem Heer bis vor Wien gekommen. Herzog Karl von Lothringen rückte an der Spitze des kaiserlichen Heeres über die Donau und versammelte die Truppen in einer Stellung um den Bisamberg, bereit zum Eingreifen. Die Stadt selbst verteidigte Graf Rüdiger von Starhemberg, unterstützt von Bürgermeister Liebenberg. Die aus den Bürgern gebildete Wehrstand Starhemberg zur Verfügung und durch zwei Monate vertratenen diese, unterstützt von Frauen und Kindern, wahre Wunder der Tapferkeit. Nach und nach wurde aber die Lage der Stadt, in der ansteckende Krankheiten wildeten und das Gelände einen furchtbaren Grad erreichte, derart, daß Starhemberg an den Herzog Karl die dringende Bitte richtete, den Vormarsch gegen die Türken aufzunehmen. Am Abend des 13. September sahen die Wiener die Leuchtkörper des Entzündheeres von den umliegenden Hügeln ausleuchten. Unter Oberbefehl des polnischen Königs Johann Sobieski war das kaiserliche Heer mit den polnischen Truppen und den Hilfstruppen aus Bayern und Sachsen vereinigt worden, um am nächsten Tag den Vormarsch anzutreten. Prinz Eugen von Savoyen beteiligte sich an der Entscheidungsschlacht, die mittags begann und gegen Abend mit einer vollständigen Niederlage der Türken endete. In wilder Flucht zog das Türkische Heer ab und ließ in der rostigen Feststadt reiche Beute zurück.

Wien war befreit. Am 16. September fand in der Stephanskirche ein Dankgottesdienst statt, dem auch Kaiser Leopold beiwohnte.

Letzte Nachrichten

Siv. Ewald verhaftet

M. Der Lodzer Stadtverordnete Gustav Ewald (Deutsche Sozial. Arbeitspartei) ist gestern auf Veranlassung des Staatsanwalts verhaftet worden. Die Verhaftung soll mit Neuverhandlungen, die Ewald getan haben soll, im Zusammenhang stehen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen

PAT. Die Zahl der Arbeitslosen wird von den staatlichen Arbeitsvermittlungsbüros mit 258 964 per 29. April angegeben, was gegenüber der Vorwoche eine Veränderung um 4796 Personen bedeutet.

PAT. Die russische Handelsabordnung, die am Montag in Warschau eintraf, wurde gestern in der Warschauer Industrie- und Handelskammer empfangen. Ferner machten die russischen Wirtschaftsvertreter Besuche bei Handelsminister Dr. Zarzycki und anderen höheren Beamten des Handelsministeriums.

Leibgarde von Gossenjungen bei der Nelson-Säule herumlungern. Sie sahen lässig den Autobussen nach, die zu den Rennen fuhren. In derselben Sekunde klopfte Liam an das Fenster und ließ den Fahrer hören: "Wir wollen die Jungs mitnehmen." Wir hielten uns Liam pfiff und winkte den Jungs an. In einem Augenblick war der Omnibus voll von barfüßigen Jungs, die um einen Platz kämpften. Während des Handgemenges versuchten einige gutangezogene Leute sich an den kleinen Strolchen vorbei zu drängen und einzufleigen. Zu ihrem größten Staunen wurden sie von Lian abgewiesen, der die Tür bewachte. Er erklärte höflich und ernsthaft: "Dieser Omnibus ist ausschließlich für Straßenjungs". Ein älterer Herr, der uns scheinbar für verrückt hielt, wandte sich an einen Schuhmann. Dieser hatte zum Glück Sinn für Humor und Verständnis für die ganze Angelegenheit.

Auf der Fahrt durch die Stadt nahmen wir Zeitungsjungs mit, wie wir welche fanden und bald war unser 24-stündiger Bus überfüllt und mehrere Jungs, die innen keinen Platz mehr bekommen hatten, hingen draußen so gut sie konnten. Zum Dank für die Fahrt sagten uns die Jungs Lieber aus der Dubliner Unterwelt und alte Gefangenballaden, die wir noch nie gehört hatten. So fuhren wir nach einigen Pausen in Wirtshäusern an der Straße ohne einen langweiligen Moment nach Punchestown.

Och landstreider Reiter, wenn ihr Pferde liebt, dann müßt ihr nach Irland kommen zum Rennen von Punchestown! Soweit das Auge blicken kann, erstreckt sich die weite Ebene Curragh von Kildare. Und in ihrer

Mitte, blitzend wie ein Juwel, liegt der Rennplatz mit seinem lustigen, bunten Menschenwoge. Der Platz war überfüllt, aber unser tüchtiger Fahrer zerteilte die Menge rechts und links und fuhr tollkühn straß bis zur Umzäunung. Der Omnibus verwandelte sich in eine private "Ehrentribüne". Vom Dach aus hatten wir einen ausgezeichneten Blick. Die gut gesaute Menschenmenge auf dem Rennplatz hielt sich die Seiten vor Lachen über unsere grauen Zylinderhüte, aber sie erklangen uns, Gott segne sie! Eine unübersehbare Menge schob sich hin und her: Zigeuner, Bauern in schwarzen Hüten, fette Pferdehändler. Unter ihren riesigen Regenschirmen brüllten die Buchmacher mit knallroten Gesichtern: "2 zu 1 Platz, — 10 zu 1 Sieg!" Ein betrunkener Landstreicher, barfuß mit über die Schulter gehängten Schiefern schwankte eine Flasche durch die Luft und rief mit lauter Stimme: "Wenn Morgenrotte das Rennen macht, bin ich heute nacht der besoffenste Mann in Irland, so Gott mir helfe!" Wir glaubten ihm. All die alten, wohlbekannten Gesichter und Stimmen waren da. Wir waren zu Haus.

Wie eine losgelassene Meute von Fox-Terriern zerstreuten sich die Zeitungsjungs und verschwanden in der Menge. Wir drei blieben zusammen und machten uns zum "Erfrischungs-Zelt" auf. Den ganzen Nachmittag blieben wir zusammen, tranken und wettelten zusammen auf dieselben Pferde. Jeden Augenblick kam der eine oder der andere von den kleinen Strolchen zu uns ins Zelt zum Plätzen voll von "den besten Informationen frisch vom Gaul". Wir verloren stets bei jedem Rennen bis zum letzten. Die Zeitungsjungs hatten im trocken und gar-

Außere Nachahmung ist leicht

die innere Beschaffenheit blieb unser Geheimnis. Verlangen Sie immer die edtesten BERSON-Gummibässe. Die Qualität dieser gutes Gummibässe wird Sie nie enttäuschen. Höchste Elastizität, dauerhafter als das beste Leder.

Trotz bedeutend ermäßigt
Berson

Okma Gummileder ist der ideale Oberfläche für den Damenabsatz. Besonders dauerhaft, billig, angenehmes Gehör. ERHÄLTLICH BEI JEDEM LEDERHÄNDLER.

10 wertvolle Gemälde gestohlen.

Aus dem Brooklyn Institute of Arts wurden 10 wertvolle Gemälde, unter ihnen Schöpfungen von Rubens, van Dyke, Romen, Fra Angelico, gestohlen. Die Polizei hat bereits die Nachforschungen nach den Dieben aufgenommen und durch Polizeirundfunk das ganze Land von dem Diebstahl unterrichtet.

An der Berliner Universität wurde der Professor für Anthropologie Eugen Fischer zum Rektor gewählt.

PAT. Bei Dicht in der Nähe von Hannover stürzte ein dänisches Postflugzeug ab, wobei der Apparat in Flammen aufging und der Pilot den Tod fand. Der Fluger erlitt Verlebungen.

Die Staaten Arkansas und Louisiana sind von einem Tornado heimgesucht worden. Nach den bisherigen Meldestellungen beträgt die Zahl der Toten 68. Der größte Teil der Opfer besteht aus Negern. 5 Städte sind von der Naturkatastrophe in Mitleidenschaft gezogen worden.

Der konservative Unterhausabgeordnete Lord Knebworth übte am Montag mit einem schnellen Bombenflugzeug den königlichen Salut für die alljährlichen Vorführungen der Luftstreitkräfte, der in einem schnellen Niedergang des Flugzeuges besteht. Aus unbekannten Gründen raste das Flugzeug mit etwa 350 Klm. Geschwindigkeit gegen den Boden und ging in Flammen auf. Lord Knebworth konnte nur als Leich geborgen werden.

Nach Wiener Meldungen sind die in Rom von dem österreichischen Justizminister geführten Verhandlungen über ein Konkordat mit dem Vatikan abgeschlossen.

Im Weißen Hause ist von einer Absicht des Präsidenten Roosevelt, an den Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz in London teilzunehmen, nichts bekannt.

Forschungsreisender während seiner Huldigung gestorben. Der bekannte französische Journalist und Entdeckungsreisende Mathieu ist vor einigen Tagen plötzlich gestorben, und zwar in dem Augenblick, als man seine Rückkehr vom Tschadsee feierte. Schon bevor er mit seiner Expedition, die er im Auftrag des "Matin" ausführte, auszog, war er frank. Er bestand aber darauf, die Expedition zu leiten. Nachdem dieselbe glücklich erledigt und Mathieu mit seinen Begleitern nach Frankreich zurückgekehrt war, wurde er während eines Dinners, das der Automobilklub ihm zu Ehren gab, plötzlich unprächtig und war einige Minuten später schon tot. Mathieu war als Kriegskorrespondent auf dem Balkan und später in Marokko tätig gewesen. Er war der einzige französische Journalist, der ein Interview mit Abd el Krim hatte.

Mitte, blitzend wie ein Juwel, liegt der Rennplatz mit seinem lustigen, bunten Menschenwoge. Der Platz war überfüllt, aber unser tüchtiger Fahrer zerteilte die Menge rechts und links und fuhr tollkühn straß bis zur Umzäunung. Der Omnibus verwandelte sich in eine private "Ehrentribüne". Vom Dach aus hatten wir einen ausgezeichneten Blick. Die gut gesaute Menschenmenge auf dem Rennplatz hielt sich die Seiten vor Lachen über unsere grauen Zylinderhüte, aber sie erklangen uns, Gott segne sie! Eine unübersehbare Menge schob sich hin und her: Zigeuner, Bauern in schwarzen Hüten, fette Pferdehändler. Unter ihren riesigen Regenschirmen brüllten die Buchmacher mit knallroten Gesichtern: "2 zu 1 Platz, — 10 zu 1 Sieg!" Ein betrunkener Landstreicher, barfuß mit über die Schulter gehängten Schiefern schwankte eine Flasche durch die Luft und rief mit lauter Stimme: "Wenn Morgenrotte das Rennen macht, bin ich heute nacht der besoffenste Mann in Irland, so Gott mir helfe!" Wir glaubten ihm. All die alten, wohlbekannten Gesichter und Stimmen waren da. Wir waren zu Haus.

Wie Bienen, die zum Stod zurückfließen, kamen die Bengels zum Omnibus zurückgelassen, wo wir sie erwarteten. Nachdem wir festgestellt hatten, daß niemand johlte, traten wir die Heimreise an. Auf halbem Wege machten wir bei der berühmten "Wirtschaft zum Tautropfen" halt und begannen (um ein Wort aus der USSR zu entlehnen) unser Gewinn zu "liquidieren". Der sportliche Chauffeur sagte, daß er keine Eile habe, — er hatte auch einen "guten Tag" gehabt — und spendierte den Zeitungsjungs eine Runde Bier. Schließlich aber mußten wir aufbrechen und machen, daß wir weiter kamen, denn wir mußten noch diese Nacht den Dampfer nach England erreichen. Während des Bus durch die Nacht nach Dublin roste, wurde uns das Herz entschlich schwer, denn der Bezug in dem Lande, das wir lieben, war allzu kurz gewesen.

Deutsch von Hauser.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 3. Mai 1933.

"Allen Bürgern ihr Hab und Gut zu sichern und sie so glücklich zu machen, als es die Natur des Menschen verträgt — das ist die Pflicht aller, die an der Spitze einer Gesellschaft stehen." Friedrich der Große.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1469 * Der italienische Staatsmann und Geschäftsmann Niccolò Machiavelli in Florenz († 1527).

1880 * Der Kulturphilosoph Eugen Diederichs in Paris.

1932 † Der Dichter Anton Wildgans in Mödling bei Wien († 1881).

Sonnenaufgang 4 Uhr 8 Min. Untergang 19 Uhr 11 Min.
Monduntergang 1 Uhr 49 Min. Aufgang 11 Uhr 10 Min.

"Das ist mir zu peinlich . . .!"

Wie viele gute Worte — wie manche hilfsbereite Tat bleiben ungesagt und ungehechen, weil ein Mensch erklärt: "Das ist mir zu peinlich!"

Betrachten wir uns nun dies sogenannte „peinliche Gefühl“ einmal ein wenig genauer. Das ist eine fast instinktive Schen, im guten Sinn auch ein Gefühl dem menschlichen Herzschlag vergleichbar.

"Aber dann ist es doch ein höchst lobenswertes Gefühl!", wird man hier einwerfen. In gewisser Beziehung ist das auch richtig. Sicher zengt es von Herzensbildung, sich nicht ungestört in fremde Angelegenheiten zu mischen. Nur zu oft aber sind es gerade die Frauen, die dies vorzüglich verstehen.

"Sie müssen eben ihre Nase in alles stecken!" erklärt dann irgendeine gute Freundin. Nein, von dieser müßigen Neugierde, die eng mit Klatschsucht verbunden ist, soll hier nicht die Rede sein. Wir möchten nur gern zeigen, wo dieses Gefühl der Peinlichkeit unangebracht und an falscher Stelle ist.

Wir gehen über die Straße. Gleichgültig strafft unser Blick die Vorübergehenden. Plötzlich stoßen wir — gegen die Wand gelehnt, steht eine alte Frau da. Schon die Kleidung spricht jene beredte Großstadtsprache von Not, Elend und enttäuschten Lebenshoffnungen.

Ach, wir sind ja gegen dergleichen so abgestumpft in unserer heutigen Zeit, wo die Gegenseite gress gegeneinander stehen. Vielleicht gingen wir auch hier vorüber, wenn wir nicht bei näherem Zusehen bemerkten, daß die Alte weint. Nicht laut und heftig, wie Jugend weint, sondern still und resigniert, wie die Tränen des Alters fließen.

Eine innere Stimme mahnt uns: „Geh nicht vorüber!“ Dagegen aber wehrt sich die angeborene menschliche Schen: „Aber das ist mir doch zu peinlich! Was werden nur die anderen denken, wenn ich jetzt die alte Frau anspreche?“ Doch der Kampf in unserem Innern ist noch nicht zu Ende. Da ist etwas, das sich nur schwer in Worte fassen läßt — wir nennen es schlichtweg „unter besseres Ich“. Das aber bittet: „Denk, es ist ein Mitmenschi — geh zu der Alten!“

Und dieses Etwas ist zum Glück stärker, als alle angebotene Schen. Ehe wir es selbst recht wissen, steigen wir neben dem Mütterchen. Unwillkürlich finden wir das rechte Wort an rechter Stelle. Hier macht es vor allem den Tonfall. Aus dem muß ein mühselndes Menschenherz klingen; dann wird es auch zum Schlüssel, der mit Leichtigkeit andere Herzen erschließt.

Wir ahnen ja nicht, wieviel Elend, wieviel seelische und seelische Not sich unter der starren Maske eines Menschenähnlichen verbirgt! Wie leicht eine Zunge gelöst würde, sände nur einer das rechte Wort!

Aber es ist ja den meisten „zu peinlich“, einmal etwas zu tun, das außerhalb der alltäglichen Gegebenheiten liegt! Deshalb hat es sich auch vor allem der Städter angewöhnt, bei

allen derartigen Vorkommnissen den Blick abzuwenden, daran vorüberzugehen... Von jenen, die so handeln, ist einmal ein treffendes Wort gesprochen worden: „Geh hin und gib vorüber!“

Wer aber Gefühle des barmherzigen und warmherzigen Samariters in sich spürt, der wird eben nicht vorübergehen. Auch wird es ihm nicht zu peinlich sein, einmal aus dem Rahmen des Gegebenen zu treten, wenn es gilt zu helfen.

Solchen Menschen ist es viel peinlicher, Not und Sorge hilflos am Wege stehen zu lassen, als sich ihr mit echt menschlicher Gebärde, versteckend aus Güte, zu nähern...

Das Herz muß uns lehren, zu verstehen,
An menschlicher Not nicht vorüberzugehen!
Karitas.

Wer kann uns helfen?

Bei der Zerstörung unserer Schriftleitung ist auch ein großer Teil unseres Archivs vernichtet worden. So fehlen uns beispielsweise die folgenden Sammelbände der „Freien Presse“:

1920 — 1. Quartal
1921 — 2. Halbjahr
1922 — 1. Halbjahr
1924 — Monate 1, 2, 3, 4, 5, 6, 11, 12
1925 — 2. Halbjahr
1928 — 2. Halbjahr
1930 — 2. Halbjahr
1931 — 1. Quartal

An die Freunde unseres Blattes, die Einzelnummern der „Freien Presse“ aus den oben angeführten Zeiträumen besitzen, richten wir die herzliche Bitte, sie uns zur Neuanschaffung unseres Archivs zur Verfügung zu stellen.

Heute „Thalia“-Vorstellung!

Noch einmal seien alle Freunde unserer Lodzer deutschen Bühne daran erinnert, daß heute abend um 8 Uhr im Saal des Männergesangvereins, Petrikauer Str. 243, der überaus heitere Schwank „Familie Hannemann“ in Szene geht.

Niemand bleibe diesmal dem Abend fern; jeder, der das Stück noch nicht gesehen hat, lasse sich heute von der frischen Stimmung gefangennehmen, die den Zuschauer Tränen lachen läßt. Situationen kommen hierin vor, über die man schon beim bloßen Lesen der Komödie herzlich und laut lachen muß. Und nun erst die Wirkung, wenn man diese Typen — es sind schon wirklich „ulzige Typen“ — von unseren bestens bekannten „Thalia“-Leuten dargestellt sieht. Man stelle sich z. B. nur einmal einen Witzbold und Lustfuß vor, der gezwungen wird, in Frauenkleider zu schlüpfen und eine sittsame Gattin zu mimieren. Wenn er dann auch noch zu guter Letzt von einer ahnungslosen, schrullenhaften Alten genötigt wird, sein „Erstgeborenes“ zu stillen — dann kann der Zuschauer nicht mehr lachen, er brüllt vor Freude und Heiterkeit!

Nun aber überzeugen Sie sich mit eigenen Augen und Ohren von der Richtigkeit dessen, was hier gesagt wurde — heute abend um 8 Uhr im Männergesangverein.

Über den Kartenvorverkauf unterrichten die Anzeigen.

Eine diamantne Hochzeit

in der St. Trinitatiskirche

Am Sonntag findet, um 13.30 Uhr, eine sehr selten Feier statt: die Einsegnung eines Diamanthochzeitspaars. Das Jubelfest des sechzigjährigen Ehejubiläums feiert der Webmeister Herr Wilhelm Reich mit seiner Ehegattin Natalie, geb. Söderström.

Die Aushebung des Jahrganges 1912

p. Heute amtieren die Aushebungskommissionen nicht. Am morgigen Donnerstag befinden sich folgende Personen zu melden. Vor der Kommission Nr. 1, Kosciuszko-Alles Nr. 21, die Angehörigen des Jahrgangs 1912, die im Bereich des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K, M, P beginnen.

Vor der Kommission Nr. 2 in der Ogradowastr. 34 die Angehörigen des Jahrgangs 1912, die im Bereich des 1. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben F, G, H, I beginnen.

Vor der Kommission Nr. 3 in der Petrikauer Str. 165 die Angehörigen des Jahrgangs 1911, die im Bereich des 3. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen.

Zwangswise Impfung der 1932 geborenen Kinder

× In der Zeit vom 4. bis 20. Mai 1. J. findet in Łódź die alljährliche Schuimpfung statt. Ihr unterliegen die im Jahre 1932 geborenen Kinder, sowie alle die Kinder, die bisher nicht geimpft worden sind. Die Impfungen werden kostenlos vorgenommen und an 6 Punkten der Stadt zwischen 8 und 10 Uhr früh mit Ausnahme der 6. Impfstelle, wo sie zwischen 3½ und 5½ Uhr stattfinden werden. Nachstehend die Adressen der einzelnen Sanitätswachen: 1. Bazarna 4, 2. Przejazdstr. 86, 3. Jeromskistr. 4, 4. Kopernika 19, 5. Sosnowa 1, 6. Limanowskistr. 37. Erkundigungen über den Erfolg der Impfung können in den einzelnen Sanitätswachen in den genannten Stunden zwischen dem 22. und 27. Mai eingesogen werden. Wer sich der Impfpflicht entzieht, verfällt auf Grund des Gesetzes über die zwangswise Impfung einer Geldstrafe bis zu 200 Zl. oder 14 Tagen Haft.

Porto für Geschäftspapiere und Warenproben niedriger

Das Postministerium hat eine Änderung des Posttarifs für Geschäftspapiere und Warenproben angeordnet. Die Änderung beruht darauf, daß für beide Arten von Briefpäckchen niedrigere Sätze, und zwar 15 Groschen für Sendungen bis 100 Gramm eingeführt werden, wobei die nächsten Sätze ohne Änderung bleiben. Für 100 bis 500 Stück Warenproben wurde eine Ermäßigung von 40, für 500 bis 1000 eine von 50 und für Warenproben auf über 1000 Stück eine Ermäßigung von 60 Prozent gewährt. Unabhängig von obigen Veränderungen wurde eine Reihe von Zusatzgebühren um 10 Groschen herabgesetzt. Die Herabsetzung umfaßt alle Gebühren im Innenverkehr sowohl für die Einschreibung von Briefpäckchen, die an den Absender zurückgehende Empfangsbestätigung und Auszahlung, als auch für die Rückforderung oder Adressenänderung.

Behutsam erhob sich die junge Frau; es sollte alles fertig sein, wenn er erwachte. Und lächelte trümerisch ihrem Spiegelbild zu: Ich bin Frau —

Im Nebenzimmer lugte schon lustig die Sonne herein, tanzte neugierig auf dem Frühstückstisch herum, den Wera mit zierlicher Sorgfalt deckte. Drei Rosen entnahm sie dem großen Strauß, ehe er in die Mitte kam, und stellte sie an den Brustausschnitt ihres weißen Kleides. Sie wollte festlich aussiehen für den Geliebten. Alles war bereit, bei Kaffee gemahlen, nur das Wasser im Kessel pflichtvergessen und faul. „Willst du wohl kochen, du“, schalt sie leise, mit schiefsgeneigtem Kopf davortreibend und angestrengt auf den Deckel guckend, der zu tanzen hatte, wenn das Wasser siedete. „So eine Bummelteil Na, endlich!“

Auf der Schwelle erschien Vandro und betrachtete entzückt den hausfraulichen Eifer, mit dem Wera in der kleinen, funkelnden Küche hantierte. Erst als alles fertig, sie die Schürze abgestreift hatte und an den Nagel neben der Tür hängen wollte, gewahrte sie ihn. Das Rot in ihren Wangen flammt auf, da sie ein wenig zögernd auf ihn zulam. Ein scheues Lächeln erblühte auf ihrem Mund; dessen Gutenmorgengruß der Mann mit einem langen Kuss erstickte. Dann nahm er den blonden Kopf zart zwischen beide Hände und schaute tief in die dunklen Sonnen, die ihn durch einen leichten Schleier von Begegnung anstrahlten.

„Die Rose an deiner Brust ist schön, die Sonne am Himmel noch schöner — doch schöner als beide bist du“, sagte er leise. „Ich wage noch gar nicht, an mein Glück zu glauben. Als ich vorhin erwachte und das Lager neben mir leer sah, wünschte ich alles nur geträumt zu haben — aber der leckere Kaffeeduft belehrte mich eines Besseren!“

Da schwand die letzte Scheu. Wera lachte hell auf. „Poesie ist Bildungshöchst, doch Prosa füllt den Magen eh“, dichtete sie heiter. „Wie heißt das schöne Wort: Fütttere die Bestie gut! Hoffentlich gelingt mir das; meine Kochkenntnisse sind noch nicht gerade hervorragend, aber ich werde mir arote Mühe geben.“



Roman von Helma von Hollermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Die wunderschöne Lampe hier und die herrliche Ampel im Schlafzimmer, überhaupt die ganze elektrische Beleuchtung sowie die Telephonanlage sind Herrn Steinheirs Geschenk, ebenso das Service auf dem Büfett. Er hätte gar nichts Praktischeres geben können — nicht wahr? Das können wir doch famous gebrauchen.“

Wera hatte sich sacht von ihres Gatten Arm gelöst und war an den Tisch getreten, auf dessen weißem Damasttuch seine chinesische Teetassen zum Gebrauch einzuladen. „Allerdings“, meinte sie, ohne aufzusehen, ein leises Vibrieren in der Stimme, „da deine Frau wie eine Bettlerin in dein Haus kommt . . .“

„Aber Geliebtes“, wehrte Vandro bestürzt, „wie kannst du nur —“

„Wenn du wüßtest, wie das quält und schmerzt, mit leeren Händen dastehen zu müssen, wenn das ganze Herz nach Geben drängt, immer nur anzunehmen, statt erfreuen zu dürfen. Gibt es noch ein Geschöpf auf der Welt, das so bettelarm ist?“

Vandro trat hinter sie, deren Schultern in verhaltemem Weinen zuckten, zwang sie mit sanfter Gewalt herum und hob das träneneröhrte Gesicht zu sich empor. „Weißt du auch, meine Wera, daß jede dieser Tränen eine Kränkung für mich ist? Meinst du, daß ich auch nur für einen einzigen Augenblick deine materielle Lage als etwas mich Berührendes empfunden hätte? Spürst du nicht, wie unermöglichreich du mich machst mit deiner Liebe? Du bist der gebende Teil von uns beiden, nicht ich; mein ganzes Lebensglück ruht in deinen Händen — vergiß das nie.“

„Du arokes Hera“, die junaec Frau lächelte unter

Tränen, „wie wundervoll verstehst du zu trösten!“ Rosend fuhr sie über das blonde Haar des Gatten, das sich an den Schläfen schon zu sichten begann, strich es ihm aus der Augen, edlen Stern. So klar und tief und blau waren seine gültigen Augen. „Wie wieder sollen Klagen dich betrüben; so war es nicht gemeint!“

„Ich weiß ja, Liebes.“ In ernster Einigkeit senkte sich des Mannes Blick in den ihren. „Denn von nun an sind wir ja nicht mehr zwei nebeneinander lebende Menschen, sondern eins, allezeit und untrennbar.“

Da strahlte es wieder auf in den samtenen Sternen. „Allezeit und untrennbar“, wiederholte Wera langsam und feierlich. Es war ihr, als gäbe sie sich mit diesem einen Wort dem Geliebten ganz zu eigen.

Aus diesem Schlummer wachte sie auf, sah verständnislos, noch halb schlafbesangen, umher in der fremden Umgebung. Durch das offene Fenster drang ein wahres Vogelkonzert, immer wieder angefeuert und übertrönt von Schmetterlingsfliegenschlag. Der kleine gefiederte Sänger mühte auf dem Sims sitzen. Ganz leise bewegte sich die Mussgardine vor den zugesogenen grünen Vorhängen im Winde. Ein zarter Rosenduft drang von draußen herein.

Wo war die Kammer, die fahle Wand mit dem abgebrockelten MörTEL, wo der Lärm des Kohlenhofes, dessen Ruh in jede Fuge und Ritze drang? — So tößtlich still war es. Wera wandte den Kopf, sah den Mann im Bett neben sich fest schlafend. Langsam und regelmäßig hob sich seine Brust. Ein tiefer Friede lag über dem Schlummernden. Mit wachgewordenem Blick schaute Wera ihn an. Es war also kein Traum wie der traurige Schluß von Kindheit und Mutter, den das Tageslicht dann so grausam zerstört, sondern Wirklichkeit, holde, kaum zu fassende Wirklichkeit: Sie war Georg von Vandros Weib, war geliebt und geborgen in treuester Hüt.

Ganz sacht beugte sie sich vor und legte ihre Lippen auf die Hand, die auf der Decke ruhte. Verkwirkt jung, ja, knabenhaft sah Georg aus; all die feinen Linien, die der Lebensstampf in sein Gesicht gezogen, waren gelöscht. Du Lieber, dachte sie, du unbeschreiblich Lieber und Gütaer.

Maimorgen

Dietrich Kamp.

Erste Frühroshimmer künden,
Doch der neue Tag erwacht,
Und es flieht aus allen Gründen
Vor dem Licht die dunkle Nacht.
Aus dem Westendom-Portale
Tritt die Himmelskönigin,
Huldreich aus dem Goldpalast
Sieht die Lebenspendlerin
Strahlen aus in reicher Fülle,
Unter ihrem warmen Hauch
Deffnet Hülle sich um Hülle,
Und es schillern Baum und Strauch,
Alle Blumen an den Wegen
In dampf'ner Perlenpracht,
Also wird der Sonne Segen
Wie ein Wunder datgebracht.

Selig in den Sonnenmorgen
Schwält im Grund der Silberbach,
Hinter Tannen wohlgeborgen
Wird das kleine Dorf nun wach.
Ueberall beginnt zu regen
Sich's in Ställen, Hof und Haus,
Goldner Morgenstunde Segen
Strömt auf alles Leben aus.

2 Millionen Mittage für Erwerbslose

von den Küchen der Feuerwehr ausgegeben

Auf den Appell des Wojewodschaftkomitees für Arbeitslosenfragen hin hat die Lodzer Freiwillige Feuerwehr bei ihren Abteilungen in der 11-ig. Listopadstr. 4, Skarpiorkowskistr. 65, und Zgierskastr. 47 Küchen eröffnet, in denen an die vom Komitee für Arbeitslosenfragen bestätigten Arbeitslosen kostenlose Mittage verteilt wurden. Der Konszess dazu gegründete Ausschuss mit dem Befehlshabenden Eisenbraun an der Spitze legte besonderes Gewicht auf eine möglichst gute Küche. Die Anzahl der Kostgänger wuchs daher von Tag zu Tag. Vom 12. November 1931 bis zum 3. März 1933 wurden 2 Millionen Mittage ausgeteilt.

Arbeitslosenfonds zahlt nicht für Ueberstundenarbeit

a. Vor dem Lodzer Arbeitsgericht wurde gestern eine interessante Angelegenheit verhandelt. Der frühere Angestellte des Arbeitslosenfonds, Alexander Roman Kurowski, Staro Sislawka 2, hatte sein Büro wegen Nichtauszahlung der Ueberstundensöhne verklagt. Bei der Gerichtsverhandlung erfand der Vertreter des Arbeitslosenfonds die Forderung des früheren Angestellten nicht an und erklärte, die Arbeitsstelle sei kein Handels- oder Industrieunternehmen, sondern eine Einrichtung, die auf staatlicher Grundlage aufgebaut und gesetzmäßig geführt werde, weshalb von einer Zahlung für geleistete Ueberstunden an Angestellte, die ihr Tagespensum an Arbeit nicht erledigen können, keine Rede sein könne. Das Gericht stellte sich nach einer eingehenden Beratung auf den Standpunkt des Beklagten und wies die Klage des Angestellten mit dem Hinweis zurück, daß der Arbeitslosenfonds auf Grund eines Gesetzes besthebe und deshalb keine Ueberstunden an Angestellte zahlen könne. Es stehe andererseits dem Angestellten frei, nicht länger zu arbeiten als die vorgeschriebene Stundenzahl.



Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

Dollarprämien suchen ihre Gewinner

Seit Jahren finden in regelmäßigen Abständen die Ziehungen der Dollarprämienlotterie statt. Viele der glücklichen Gewinner melden sich nicht, um die Prämien abzuholen. Wir führen nachstehend die Preise der letzten Jahre an, die bisher nicht abgeholt wurden. Die Liste ist von der ersten bis zur vorletzten Verlosung vollständig (ohne Gewähr):

40 000 Doll. auf Nr. 1829.
12 000 Doll. auf Nr. 561988.
8000 Doll. auf Nr. 980330.
3000 Doll. auf Nr. 419551 958309 1247064 105598
681100 925751.
1000 Doll. auf Nr. 58925 285873 334991 368977
581460 733094 1156778 431035 466167 940913 1124537
1401653.
500 Doll. auf Nr. 3716 525881 577801 583763 1027333
1029121 1044466 1406029 44548 74709 447500 593937
947743 964089 996689 1250582 1923439 1396814.
100 Doll. auf Nr. 7044 10841 15544 19274 37777 66538
68325 77443 88262 99596 114092 121523 130797 168698
180204 191690 197101 254059 307528 309160 309697
338113 359049 371761 375131 385450 391472 415934
436057 437212 437475 449550 450301 455740 465597
472270 474933 480867 482258 511931 515524 548502
556799 562350 564756 573531 579670 585654 591100
569486 611666 618360 628250 635541 638118 653276
662818 666972 671214 681001 685218 692948 699878
720195 722251 735487 736667 793313 808826 818581
830675 832265 837860 848022 856605 860521 870478

882326 903887 931957 953196 953464 961770 983629
993232 998897 1006958 1012465 1016974 1021293 1023331
1023663 1032550 1045749 1066999 1069157 1076428
1098691 1108731 1145534 1153247 1174332 1178964
1185374 1194625 1196413 1199643 1199762 1212372
1219533 1220982 1222533 1225977 1227596 1240092
1262911 1237082 1330501 1347499 1381829 1388745
1430414 1447719 1457456 1461785 1463450 1481740
1483677 1484428 1485179 1499265

32796 77854 141955 154561 157196 169176 263154
265790 269946 270031 272714 311923 327929 334487
349060 392910 432806 457435 470980 476064 553092
564308 587637 595244 594879 607100 672592 700264
705871 722190 726428 730598 730873 740425 744061
784341 801098 812470 823308 839736 845171 875247
876628 890579 892442 899283 925429 954674 983809
987002 988978 992236 994247 1006392 1026123 1063872
1081585 1093342 1094049 1111994 1118120 1120968
1173538 1215262 1235706 1257659 1289519 1291746
1304337 1325500 1330190 1330337 1373985 1385051
1389888 1394350 1408658 1421964 1465819 1490978

Die Ziehung der Bauanleihe

250 000 Zl. auf Nr. 274630.
50 000 Zl. auf Nr. 500642.
10 000 Zl. auf Nr. 146683 169066 178578 271066

376761 505685 511040 533336 834086 889641.

Arbeiter im Hungerstreik

a. Da die Lohnsätze von den verschiedensten Firmen trotz wiederholter Verhandlungen noch immer nicht geregelt wurden, sind die Arbeiter verschiedener Fabriken im Streik und später in den Hungerstreik getreten. So befinden sich die Arbeiter der Firma Buhle, Dombrowskistraße 21, bereits seit fünf Tagen im Hungerstreik. Gestern mußte die Rettungsbereitschaft dorthin gerufen werden, wo fünf Arbeiter zusammengebrochen waren, die in ihre Wohnungen gebracht wurden.

Auch in der Firma Silberspitz, Stanislawastr. 2, wo die Arbeiter seit mehreren Tagen im Hungerstreik stehen, mußten sieben Arbeiter von der Rettungsbereitschaft behandelt und in ihre Wohnungen, teilsweise ins Krankenhaus überführt werden.

Der Streik in Widzew beigelegt.

Nachdem die Streilage noch in den vorgestrigen Abendstunden eine immer ernster Lage anzunehmen schien, kam es gestern plötzlich zwischen den verhandelnden Parteien zu einer Einigung. Die Fabrikverwaltung hat sich mit den Forderungen der Arbeiter einverstanden erklärt und sich entschlossen, den abgesetzten Sammelvertrag für die Textilindustrie und auch ...; die anderen Arbeiter der Werke auszudehnen. Nach sofort einberufenen Versammlungen erklärt sich die Arbeiter zur sofortigen Aufnahme der Arbeit bereit, so daß noch im Laufe des gestrigen Tages einzelne Abteilungen der Werke voll beschäftigt waren.

Konferenz mit den Bauarbeitern vertagt.

a. Gestern fand, wie wir berichteten, eine Konferenz der Vertreter des Baugewerbes und der Bauarbeiter statt, die unter Leitung des Arbeitsinspectors Wojciechow stand. Da in der Beihandlung noch kein endgültiger Standpunkt der Seiten klar wurde, mußte die Konferenz auf Dienstag, den 9. Mai, vertagt werden.

Unsere Sprache

Heinrich Heine, dem doch niemand eine besondere Vorliebe für alles Deutsche nachsagen wird, nannte, im Gegensatz zum Französischen, das für die zarten, feinen Pulse schlägt der Poesie keinen Ausdruck besitzt, das Deutsche „die Schönste und klängvollste Sprache der Welt“ (Kamilla Seldén, Heines letzte Tage). Höfde Kurz sagt: „Es gibt keine Sprache, die reicher, ausdrucks voller und mächtiger wäre als die unirige“; freilich muß sie auch klagen: „Der wundervollen Reichtum ist wie unsere Dichtung vergrabenes Gold“. Alberto von Puttkamer röhmt von ihr: „Sie ist wundervoll und von hoher musikalischer Kraft, unsere deutsche Sprache. Sie ist wie eine mächtige Orgel von den feinsten, weichsten bis zu den gewaltigsten Klangfolgen. Machtvolle Töne, wie Stürme über dem Ozean, können aus ihr geweckt werden; lebensstarke, große und die zartesten, lieblichsten.“

Über auch von Ausländern kennen wir Urteile, die schwerer wiegen als die gedankenlos hin- und nachgesprochenen mancher Deutscher, die sich den Schein der Unparteilichkeit geben, indem sie ihre Muttersprache herabsetzen. Der amerikanische Dichter Longfellow verteidigt sie gegen den Vorwurf der Rauheit: „Sie ist anheimelnd, herzlich, gemütlich, wie der Klang glücklicher Stimmen am Herd in einer Winternacht, wenn der Wind tobt und das Feuer prassel und zischt und knistert.“ Der Tonidichter Peterson-Berger, Schwedens bedeutendster Musikkritiker, ist der Meinung, daß das Deutsche, wie keine zweite heutige europäische Sprache, rein lautlich, mit seinen vollen, reinen Doppelauslauten, seinem Reichtum an Klingenden Endungen, dem kräftvollen Konsonantenbau seiner Wörter einen Wettkampf mit dem alten Griechisch aufnehmen könnte; er sagt ihm einen musikalischen Reichtum und eine volkstümliche, goldschwere Gediegenheit des Ausdrucks nach, die völlig zu verstehen man vielleicht Goethes Vokalrhythmus studieren müsse (Dagens Nyheter).

R. Palleske.
(Deutscher Sprachverein.)

Die junge Frau sah ihn versonnen an, wie er straff und erhobenen Hauptes vor ihr stand, ungetrübte Klarheit in den vornehmen Augen. Wieviel Mut und Lebenswillen war in diesem Innenhof schlanker Mann, den das Schicksal so gänzlich aus seiner Bahn gerissen! „Ich fühle mit dem guten Alten“, erwiderte sie langsam. „Du weißt ja: das Beugen fällt mir schwer.“

„Und bist doch die Meine geworden, Frau Königin“, ergänzte Vandros heiter, den Arm um sie legend, „trotzdem sich mein Königreich auf ein Dreizimmerhäusel in fremdem Park beschränkt. Wie reint sich das zusammen?“

Das junge Weib legte den Kopf gegen seine Schulter. „Ach du — dein Herr Steinherr weiß gar nicht, was er an dir hat!“

„Oho!“ Er befreite sich, stellte sich, die Hände in den Hosentaschen, breitspurig in Positur. „Und ob er's weiß! Glaubst du, ein anderer kriegt so leicht seine dreihundert Eimchen je Monat und derartige Geschenke zur Hochzeit? Und Rosenkränze ins Haus geschickt? Nee, meine Südigste, der schätzt seinen Schatz!“

Wera lachte, beugte sich über die dunkelrote Blütenpracht und atmete tief den süßen Duft ein. Wie er wohl aussah, dieser Magnus Steinherr, dessen Handschuh auf viel Energie und starken Willen schließen ließ? — Vorläufig war er ihr nur ein Name, ein Begriff, der dem Himmel ihres Glücks fern und bedeutungslos schien.

Doch er einst der Inbegriff allen Leides und aller Seeligkeit werden würde, ahnte sie an diesem strahlenden Morgen noch nicht.

Neunzehntes Kapitel.

Die Tage schwanden dahin, getaucht in den hellen Schein blühender Sommerherrlichkeit und in die selige Ruhe eines stillen, innigen Glückes. Mit wahrer Juwelen umjagte Georg von Vandros die Frau, der jeder seiner Gedanken galt, deren Lächeln und zarte, selten geäußerte Rätslichkeit er jedesmal als unverdiente Gnade empfand.

(Fortsetzung folgt)

„Du lannst alles“, behauptete Vandros mit der schönen Sicherheit des Verliebten. „Sag dann am blumen geschmückten Frühstückstisch und bediente galant seine junge Frau, die es ihm erst wehren wollte, dann aber lächelnd gestattete, als sie sah, mit welcher Freude er es tat.“

„Solange unser Personal auf Urlaub ist, mußt du schon mit meinen Diensten vorliebnehmen, Werner. Nur keine Angst, die Wascheigenschaften stellen sich schon ganz von allein ein! Ich kann mir zum Beispiel keinen Schlipss richtig binden und bin leider schrecklich unordentlich. Kriegst keinen Mustermann, Frau von Vandros! Und jetzt gefüllt mich nach einer Honiglemmel, von deinen Händen zubereitet.“

„Gott sei Dank“, lachte Wera, ihm ein Brötchen zurechtmachend, „da brauche ich mich nicht allzusehr anstrengen, um eine „Mustervrouw“ zu werden — was übrigens doch daneben gelinge! Hier hast du, Lieber — Vorsicht, es tropft —“

Aber der Tropfen fiel auf ihren eigenen Finger, den Vandros schnell ergriff und an seine Lippen führte. Er lächelte sie an, die ob der unerwarteten kleinen Lieblosung rote Backen bekommen hatte. Diese mädchenhafte Verlegenheit entzückte ihn ebenso sehr, wie sie ihn in tiefster Seele bewegte. So rein war sie —

Sie saßen beide hinter dem Häuschen im Garten, Vandros die Zeitung lesend, Wera mit einer Näherei beschäftigt, als der alte Diener Steinherr vom Herrenhaus herüberkam, in beiden Händen einen großen Blumentopf tragend, den er mit tiefer Verbeugung überreichte.

„Mit besten Empfehlungen vom anständigen Herrn ab-

Der Hut der Zukunft

Marinetti, der Futuristenpapst, verkündet im "Querschnitt" das „Manifest des italienischen Huts“. In dieser Rundgebung heißt es u. a.:

"Wir schlagen die futuristische Funktion des Hutes vor, jenes Hütes, der dem Manne bisher nur wenig oder überhaupt nicht diente, aber von heute angefangen ihn auszeichnen, pflegen, schützen, befeuern, belustigen sollte. Und so weiter."

Wir wollen einige Hutformen schöpfen, die durch ihre ästhetische, hygienische, funktionelle Ergänzungen der idealen männlichen italienischen Linie diene, wir wollen diese Linie verbessern und vollenden und die aus der neuen Mussolinischen Atmosphäre entstandene Abart, den Stolz, den dynamischen Schwung und die Lyrik hervorheben.

1. Schnellhut (für den täglichen Gebrauch), 2. Nacht-hut (für den Abend), 3. Paradeschut (für die Parade), 4. Luftsporthut, 5. Sonnenhut, 6. Regenhut, 7. Alpenhut, 8. Seehut, 9. Schuhhut, 10. Dichterhut, 11. Publizistenhut, 12. Simultanerhut, 13. Plastikhut, 14. Tathut, 15. Lichtsig-nalhut, 16. Tonhut, 17. Rundfunkhut, 18. Medizinalhut (hergestellt aus Harz, Kämper, Menthol — Sperlkreis zur Beherrschung der kosmischen Strahlen), 19. Selbst-grüßender Hut (durch Anwendung der infraroten Strah- len, oder Foto-Effekt), 20. Gentehut (für die Schäfköpfe, die dieses Manifest kritisieren wollen).

Die Hüte werden aus Filz, Samt, Stroh, Kork, Leichtmetall, Glas, Zement, Zelluloid, Leder, Schwamm, Bernstein, Uranpech, Vulkanfaser, Néonröhren usw. hergestellt, zusammengesetzt oder jeder gesondert.

Wohl bekom'm!

Polnische Pfadfinder gegen Abstinenz

In Katowice fand unlängst die Jahrestagung der polnischen Pfadfinderschaft statt, auf der der Beschluss gefasst wurde, eine neue Kategorie von Mitgliedern zu schaffen, die nicht verpflichtet sind, abstinenz zu sein. Sie werden nur zur Möglichkeit im Alkoholgenuss angehalten.

p. Neue Verwaltung der Union der Kopfärbeiterorganisationen. Gestern fand eine Sitzung der neuen Verwaltung des Lodzer Bezirksrats der Union der Kopfärbeiterorganisationen statt, in der die Verteilung der Ämter vorgenommen wurde. Vorsitzender wurde J. Dziamarski, erster stellv. Vorsitzender St. Sasin, zweiter stellv. Vorsitzender W. Bryja, Schriftführer L. Chodakowski, Kassierer B. Golinski, Verwaltungsmitglieder T. Hejnowski, A. Podolski, B. Czerwinski, A. Jaworowski, Stellvertreter H. Wisniewski, W. Zubrykin und E. Swiderski.

a. Verschärfte Kontrolle der Autobusse. Trotz der bisherigen Kontrolle auf den Autobussen, die zwischen den einzelnen Städten und Ortschaften verkehren haben es doch zahlreiche Autobusbesitzer verstanden, mit den zu verkaufenden Fahrkarten, die einer Besteuerung unterliegen, Betrug zu üben. Von den Fahrgästen wird das Fahrgeld entgegenommen, es werden ihnen jedoch keine Fahrkarten, oder nur im Falle einer plötzlichen Kontrolle, eingehändigt. Um diesen Machenschaften vorzubeugen, werden nunmehr von den Steuerautholzungen besondere Kontrollkommissionen gebildet, die die Wagen auf allen Strecken beobachten und plötzliche Kontrollen vornehmen werden. Werden bei solchen Kontrollen Fahrgäste ohne Fahrschein angetroffen werden, dann wird die Untersuchung auch gegen diese eingeleitet, sofern sie nicht nachweisen können, daß ihnen auf ihre ausdrückliche Forderung hin kein Fahrschein ausgefolgt wurde.

Die Liste der 10. Ziehung der 4 Prozentigen Investitionsanleihe aus dem Jahre 1928 vom 1. April d. J. ist in unserer Schriftilitung einzusehen.

× Statistik der ansteckenden Krankheiten. In der vergangenen Woche wurden insgesamt 87 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert (in der vorhergehenden waren es 74), und zwar: 7 Fälle von Unterleibsyphus (3), 27 von Scharlach (23), 17 von Diphtherie (21), 26 von Masern (16), 6 von Rose (5) und 2 Fälle von Wochentiefieber (3).

Vom Christlichen Commissverein werden wir gebeten, folgende Berichtigung zu dem Bericht über die Generalversammlung bekanntzugeben: In dem Absatz „In die Revisionskommission treten die Herren, soll es heißen: „In die Revisionskommission treten die Herren: Otto Helmichshaus, Otto Klemm, Karl Stark, Johann Witschke und Edmund Semmler, in den Vorstandsausschuss die Herren: Paul Höfner, Theodor Peters, Robert Küller, Ludwig Radde und Josef Lause ein.“

Lodzer Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3 zł., Herzlake 70–80 Gr., Quarflake 70–80 Gr., Sahne 1,20 zł., eine Mandel 0,90–1 zł., süße Milch 20 Gr., Butter- und saure Milch 15 Gr., Salat 10–20 Gr., Spätzle 40 Gr., Sauerampfer 60–80 Gr., Sellerie 5–10 Gr., Zwiebeln 10 Gr., Mohrrüben 25 Gr., rote Rüben 12–15 Gr., Petersilie 15 Gr., roter Kohl 10–20 Gr., weißer Kohl 20–30 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Radieschen 10–15 Gr., Meerrettich 1,20 zł., Weizenmehl 60–65–70 Gr., Rhabarber 30–50 Gr., ein Blümchen Dill 5 Gr., eine frische Gurke 1 zł., eine saure 5–8 Gr., Kartoffeln 7 Gr., Zitronen 10–12 Gr., Apfel 1–2 zł., Apfelsinen 50–70 Gr., Bohnen 30–35 Gr., Erbsen 30–40 Gr., Reis 0,80–1 zł., Haferflocken 85–90 Gr., Graupen 60 Groschen. Geflügel: eine Ente 2,50–3,50 zł., eine Gans 6 zł., ein Huhn 2,50–3 zł., eine Putte 6–8 zł., ein Puter 8–12 zł.

Nach 14 Jahren von der Gerechtigkeit ereilt

Ein Unschuldiger sitzt 10 Jahre im Gefängnis.

p. Vor dem Lodzer Bezirksgericht stand gestern der 34 Jahre alte Julian Gorka, dessen Verbrechen die Anklagekarte folgendermaßen schilderte:

Am 8. April 1919 kamen zu dem Schulzen des Dorfes Bokow, Gemeinde Giosny, Kreis Brzeziny, zwei Männer in Militäruniform. Der eine trug die Abzeichen eines Sergeanten und der zweite die eines Zugführers. Sie verlangten einen Wagen, mit dem sie nach Bokowice fahren könnten. Der Schulze erwiderte, daß er sofort nachprüfen werde, an welchen Bauern die Reihe zur Stellung eines Wagens sei. In dem Augenblick sahen die Soldaten auf dem Felde des Schulzen Walewski Bialkowski zwei Pferde bei der Arbeit, die dem Bauern Michael Pryczka gehören. Sie erklärten, daß sie mit diesen Pferden fahren wollten. Trotz des Widerstandes Pryczkas schritten sie die Pferde an einen Wagen und führten davon. Sie nahmen den 17 Jahre alten Sohn Pryczkas, Piotr, einen athletisch gebauten Jüngling, mit. Obgleich einige Tage vergangen, lehrte der Bursche nicht zurück, ebenso wie die Pferde nicht zurückgeführt wurden. Der beunruhigte Vater erstattete im Gemeindeamt und bei verschiedenen Polizeiposten Mitteilung. Auf die von ihm gelieferte Personalbeschreibung hin gelang es dem Polizeikommandanten in Rzgów, zwei Unteroffiziere festzunehmen, die mit Gewehren bewaffnet waren. Der Sergeant gab sich als Bolesław Wolski und der Zugführer als Jan Janikowski aus. Als die beiden dem Pryczka, Bialkowski und anderen gegenübergestellt wurden, ergab es sich, daß sie die Pferde geraubt hatten. Fast gleichzeitig lief die Meldung ein, daß in einem Weggraben in der Nähe des Dorfes Janow, Gemeinde Nowosolna, die Leiche des Piotr Pryczka gefunden wurde. Die Sezierung der Leiche ergab, daß Pryczka erwürgt worden war.

Die beiden Festgenommenen leugneten entschieden, den Mord verübt zu haben. Sie erklärten, daß sie den Burschen nach ihrer Ankunft in Lodz nach Hause gesandt hätten. Während des Kreuzverhörs sagte Janikowski schließlich folgendes aus:

Anfang April 1919 war er aus dem Lager in Bartowien geflohen. In Lemberg lernte er Gorka kennen,

der sich als Heinrich Zygmunt Dombrowski ausgab. Am fänglich seien sie mit dem Sergeanten Bolesław Wolski gewandert, der sich aber dann von ihnen absonderte. Von der Zeit an habe sich Gorka als Sergeant Wolski ausgegeben. In Lodz lernten sie einen Alexander Maniński kennen, der ihnen den Vorschlag machte, ihm ein Paar Pferde zu liefern. Sie seien deshalb nach Bokowice gegangen, wo sie die Pferde requiriert hätten. Unterwegs nach Lodz hatte Gorka ihm vorgeschlagen, die Pferde zu lenken, damit Pryczka ausruhen könne. Er habe sich deshalb auf den Vordersitz gesetzt, während Pryczka den Platz neben Gorka einnahm. Nach einiger Zeit habe er einen Fußtritt in den Rücken erhalten. Als er sich umdrehte, sah er, wie Gorka auf Pryczka kniete und ihn würgte. Da ihm Gorka mit Ersticken gedroht habe, habe er sich um sein Tun nicht weiter gekümmert. Gorka habe dann den Wagen aufs Feld lenken lassen, wo er Pryczka verscharrt habe.

In der Gerichtsverhandlung wurde Janikowski zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 1. März 1923 starb er im Gefängnis. Gorka gelang es, aus dem Strafgefängnis in Warschau zu fliehen. 1922 wurde der richtige Wolski als vermeintlicher Täter verhaftet; seine Unschuld kam erst Ende v. J. an den Tag, als Gorka verhaftet wurde.

Ende vorigen Jahres hatte sich nämlich Julian Gorka vor dem Lodzer Bezirksgericht wegen Diebstahls zu verantworten. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die ihm auf Grund der Amnestie erlassen wurden. Während der Verhandlung erinnerte man sich aber an den Mord vor 14 Jahren und verhaftete Gorka.

Gestern hatte er sich wegen des Mordes zu verantworten. Er leugnete und erklärte, daß den Mord Janikowski verübt habe. Der Angeklagte leidet an weit fortgeschrittenem Schwindfieber. Während der an ihn gerichteten Fragen wurde er plötzlich ohnmächtig, so daß die Verhandlung unterbrochen werden mußte.

Nach einer längeren Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 12 Jahren Gefängnis.

Geschäftliche Mitteilungen

Der bekannte Lodzer Tuchhandlung „G. C. Reiter“ Petrikauer Straße 84, die die Vertretung der Bielscher Tuchfabrik „Karl Janikowski und Sohn“ innehat, ging folgendes Schreiben von der altbewährten Schneiderfirma „Christian Blien u. Sohn“ zu:

Hiermit erlaube ich mir, Ihnen meins vollste Anerkennung für die Verbreitung von Stoffen hervorragender Qualitäten zu übermitteln. Als erfahrener Fachmann auf dem Gebiete der Schneiderkunst, habe ich Jahre hindurch sehr viel Stoffe der Firma „Janikowski und Sohn“ in Bielsch verarbeitet und erprobt, so daß ich sie als vorzügliche und preiswerte Qualitätsstoffe werten kann. Besonders hervorheben möchte ich die längere Tragfähigkeit derselben. Auch für corpulente Personen sind dieselben vorteilhaft, denn sie besitzen eine Breite, die anderweitige Stoffe selten aufweisen.

Hoffe, daß Sie weiterhin das Beste vom Guten Ihres Wertes Kundshaft anpreisen werden, so daß Ihnen der Dank von den leistungsfähigen Maßschneidern nicht ausbleiben wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Christian Blien u. Sohn
Lodz, Pomorska 14.

Elegante Herrenmode

lieferst erstklassig

Christian Blien u. Söhne

Begründet 1897

Pomorska 14 und Fabryczna 3.

Auffälligerweise Programm im „Louvre“. Wenn die Darbietungen des sympathischen Lokals, das das „Louvre“ zweifellos ist, auch schon bisher auf einem hohen Niveau gestanden haben, dann muß man jetzt bereits in Superlativen reden, wenn man die Leistungen der dort aufstellenden Künstler würdigen will. Das gegenwärtige Programm bedeutet den Schlager der Saison. Dank der umsichtigen Leitung durch Herrn Direktor Staßauer ist es gelungen, die Attraktion des Wiener Apollo die „Egos“ zu engagieren, die sich in der ganzen Welt großer Popularität erfreuen und erstmals in Lodz aufzuzeigen. Die Presse der europäischen Hauptstädte schreibt mit höchster Anerkennung davon. Keine geringere Attraktion bedeuten Yvonne und Jeanette. Die temperamentvolle Gosia Negro sowie dere Liebling von Falopane, Waclaw Niedzwiecki vervollständigen das Programm, das denen der erstklassigen europäischen Lokale nicht nachsteht.

„New York“ in Lodz. Heute findet in dem renovierten Lokal in der Petrikauer Straße 95 die Eröffnung des amerikanischen Cafés „New York“ statt. Eigentümer ist Herr L. W. Juraszek, der Inhaber der in unserer Stadt bestens bekannten Soda- und Mineralwasser. Neben dem Café ist eine Frühstücksküche nach dem Muster der amerikanischen „Consumption Houses“ eingerichtet, die mit den besten Gütern versehen ist. Die verschiedenen Wasser werden ebenfalls an Ort und Stelle verkauft sowie Fruchtsaft und Bier. Bemerkenswert ist, daß man

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“

Lodz, den 2. Mai 1933.

Thermometer: 8 Uhr: + 10 Grad; 12 Uhr: + 15,5 Grad; 20 Uhr: + 10,5 Grad.

Barometer: 749 mm gestiegen.

Infolge des heutigen Staatsfeiertags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Donnerstag mittag.

zur Bequemlichkeit der Kundshaft besondere Abonnements mit Nachschlag einführen will. Die Firma Juraszek bürgt dafür, daß das neue Lokal den Anforderungen auch verhöhnlichen Publikums entsprechen wird.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die vertragliche Verantwortung).

„Der Journalist mit dem traurigen Ruf“.

Uns geht folgende Zuschrift zu, die wir wörtlich wiedergeben:

Gemäß Art. 22 des Dekretes in Sachen der einstweiligen Proklausuren (Gesetzesblatt vom Jahre 1919 Pol. 186, Nr. 14) und unter Strenge der Folgen des Art. 306, Absatz 2, des Strafgesetzes vom Jahre 1930, erfuhr ich als bevollmächtigter Rechtsvertreter des Herrn Redakteurs Marian Dabrowski im Zeitraume und in dem im Art. 21 u. 22, des obengenannten Dekretes vorgeschriebenen Weise um Abdruck der folgenden Berichtigung des Inhalts des Artikels unter dem Titel „Der Journalist mit dem traurigen Ruf“, der Herausgeber des J. A. C. verlor einen Beleidigungsprozeß, welcher in Ihrem Blatte am 22. IV. a. c. erschien ist.

„Es ist unwahr, daß der bei der Appellationsverhandlung in Warschau einvernommene Zeuge Krumlowksi seinen Austritt aus dem J. A. C. in dem er jahrelang gearbeitet habe, mit einer unerträglichen moralischen Atmosphäre begründete und daß Redakteur Dabrowski ihn u. a. unter der Drohung einer Entlassung zur Verfassung von Tendenzen gedachten die für eine österreichische Anleihe waren, gewungen habe.“

„Unwahr ist weiter, daß das Urteil des Appellationsgerichtes in Warschau auf Freispruch Dr. Morawski lautete.“

„Wahr ist vielmehr, daß der bei obiger Appellationsverhandlung einvernommene Zeuge Krumlowksi ausgesagt habe, daß Redakteur Dabrowski während der Mitarbeit des Zeugen beim Illust. Kurier Codzienny Initiative und Anregung zur Verfassung der gegen die österreichische Anleihe gerichteten Tendenzen gedachte, die die österreichische Kriegsanleihe in Wirklichkeit verhöhnen mit allen verfügbaren Mitteln befürchtet gewesen war, und ihn speziell für diese Arbeit Lohn und Lohn spendete.“

„Wahr ist außerdem, daß der Zeuge Krumlowksi bei seiner Vernehmung von musterhaften moralischen Verhältnissen in der Redaktion J. A. C. als Zeuge berichtete.“

„Wahr ist endlich, daß das Appellationsgericht in Warschau den angeklagten Dr. Morawski wegen Beleidigung des Redakteurs Marian Dabrowski zu einem Monat Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Gerichtskosten verurteilt habe.“

Alle andere von dieser Berichtigung abweichende Behauptungen des berichteten Artikels sind unwahr.

Hochachtungsvoll
Dr. Bertold Rappaport.

Anm. der Redaktion: Wir geben der obigen Zuschrift gern Raum, da wir sie für die Wahrheit einstreiten. Wenn wir in diesem Fall dank einer politischen Zeitung zu einer Falschmeldung gekommen sind, täte uns das leid. Merkwürdig aber ist, daß der „J. A. C.“ sofort den Weg zu uns findet und nicht zu der Warschauer Abendzeitung „A.W.C.“, aus deren Nr. 112 die Nachricht übernommen wurde.

Wollte doch der „J. A. C.“ auch alles andere in der „Freien Presse“ so genau lesen wie die Meldungen, die ihm selbst betreffen. Er hätte weniger Grund zu hegen.

Auskündigungen

Vom Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde wird mitsamt, daß morgen, Donnerstag, ein Verwaltungstreffen mit großem Programm stattfindet. Um zahlreichen Besuch bitten herzlich der Vorstand.

Jugendgruppe am Deutschen Schul- und Bildungsverein. Uns wird geschrieben: Die Jugendgruppe am D. S. u. B.-V. veranstaltet heute um 6 Uhr einen Unterhaltungsabend im eigenen Lokal. Gäste sind herzlich willkommen.

Vom Musikverein „Stella“. Die Veranstaltungen des Musikvereins „Stella“ erfreuen sich stets großer Beliebtheit, da auf diesen Seiten jeder auf seine Kosten kommt. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß dieser rührige Verein, mit seiner neuen, tatkundigen Verwaltung an der Spitze, am 6. d. M., wie aus dem Internektel ersichtlich, wiederum ein Fest veranstaltet. Dieser Abend soll jedoch alles bisher Gebotene bei weitem übertreffen. Das vorzüglich eingespielte Blasorchester, sowie das vor kurzem gegründete Sinfonie-Orchester werden ihre Glanznummern zu Gehör bringen. Die ebenfalls frisch ins Leben gerufene Theatersekretion wird sich mit einem äußerst humorvollen Einakter vorstellen. Auch hat der gemischte Chor des „Roar“-Vereins seine Beteiligung in liebenswürdiger Weise zugesagt, der neben einigen Liedern, das wunderbare Lied „Die Treue“ gemeinsam mit dem Sinfonie-Orchester zum Vortrag bringen wird, zu welchem Herr Kapellmeister R. Bräutigam die Muftbegleitung bearbeitet hat. Zum Schluk sei noch bemerkt, daß zum nachträglichen Tanz drei eigene Orchester aufführen werden und zwar: Blas-, Streich- und Jazz-Orchester. Reichhaltiges Büffet am Platze.

Die Verwaltung des Allgemeinen Verbandes der Staatsrentenempfänger, Abteilung Łódź, erläutert uns, ihren Mitgliedern mitzuteilen, daß am 6. Mai 1. J. um 9 Uhr früh, in der Kirche der Siegreichen Muttergottes eine Trauermesse für die Seelen der seit Beiteilen der Abteilung verstorbenen Mitglieder stattfindet, zu der die Familien der Verstorbenen, Freunde und Bekannte eingeladen sind.

Am gleichen Tage findet um 2 Uhr im ersten und um 3 Uhr im zweiten Termin im Lokal des Verbandes der Polnischen Handelsangestellten, Petrusauer Straße 108, die Generalversammlung der Łódźer Abteilung statt. Um pünktliches Erscheinen bitten die Verwaltung.

Ausländer erteilt das Verwaltungsssekretariat, Łódź, Giumnastr. 6, Wohn. 5, Front. 2. Stock, Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag zwischen 16 und 19 Uhr. Dort werden auch Mitgliedsbeiträge und Einschreibungen entgegengenommen.

Vom Christlichen Commissverein z. g. u. in Łódź. Morgen, Donnerstag, den 4. d. M., um 8.30 Uhr abends, findet im Commissverein, Wulcanstr. 140, die erste Verwaltungssitzung nach der Generalseminanz statt. Da auf dieser Sitzung die Amtier der einzelnen Kommissionen und Sektionen vereift, so wie das Programm der neuen Verwaltung festgelegt werden sollen, ist es dringend notwendig, daß alle neu gewählten Verwaltungsmittel vollständig und pünktlich erscheinen.

Kleidliches

Spenden. In der Kirchensammlung der St. Trinitatisgemeinde sind außer den bereits veröffentlichten Spenden im Monat April folgende Spenden eingegangen:

Für die Armen der Gemeinde: Firma Anstadt 20. Bl. d. Kl. Hecht 10 Bl., Herr Adolf Richter 5 Bl., Frau Siebert 10 Bl., Frau Julianne Arndt 10 Bl.

Für das Waisenhaus: Fr. Melisa Steigert an Stelle von Blumen auf das Grab des verst. Herrn Wladyslaw Edersdorf 20 Bl. N. N. 20 Bl., Frau Elisabeth Günther 1 Pfund Wölfe, Frau Siebert 20 Bl., Frau Florentine Al 10 Bl., Herr Alfred Haupt 25 Bl., Herr Lipinski 15 Bl., Frau Wilhelm 15 Bl., Herr Keil 15 Bl. N. N. durch Herrn Peter Doberstein 50 Bl. M. W. 10 Bl., Frau Elsner 1 Pfund Sachen, Herr Albert Hausmann 10 Bl., Frauenbund St. Trinitatis 15 Bl., Gesammelt auf der Silbernen Hochzeitsteuer der Eheleute Emil und Elsie Pilz durch Fr. Eug. Pilz und Herrn R. R. 15 Bl. N. N. 10 Bl.

Für arme Konfirmanden: Herr Theodor Friedrich 1 Pfund, Herr O. Kr. 50 Bl., Herr Bertold Dobronz 10 Bl., Herr Adolf Richter 20 Bl., Frau S. Schmalbe 20 Bl., Herr Julius Sohn 20 Bl., Frau Herta Albin 20 Bl., Firma Karl Eisert 10.20 Mr. Stoff, Herr B. Krebsmer 3 Mr. Stoff, N. N. 10 Bl., Herr Leopold Schmidt 50 Bl., der Baluster Frauenbund 20 Bl., Familie Maischak 20 Bl., Frau Elisabeth Günther 20 Bl., Wölfe und Schuhe, Firma Stephan und Werner 1 Stück Tricotstoff, Firma K. L. Buhle 57 Mr. Stoff, Firma Karl Steiner 1 Stück Weißware, Herr Alfred Richter 10 Bl., Firma Emil Eisert und Schweikert 1/2 Dhd. Strümpfe, Dhd. Soden, Herr Reinhold Kirchhoff 25 Bl., Herr Karl Johann 15 Bl., Herr G. Teschner 5 Bl., Frau Gurska 1 Pfund Wölfe, Frau Olga Luria 15 Bl., Herr Hugo Stegemann 10 Bl., Herr G. D. 20 Bl., Herr A. W. 20 Bl., Firma Giese und Hoffmann 1 Stück Weißware, Herr und Frau August Elsner 50 Bl.

Für notleidende Kinder: N. N. 10 Bl., Frau O. S. 5 Blote.

Für diese freundlichen Liebesgaben in schwerer Zeit danken, Gottes Segen mindestens.

Die Pastoren der St. Trinitatiskirche.

Spende. Aus Anlaß der Silberhochzeit des Herrn Emil Krautwein mit seiner Gemahlin Eugenie abw. Altvater, wurden durch Frau Marie Ahrens, einer treuen Förderin des Kreisheims der St. Trinitatiskirche, für dasselbe 28.14 Bl. gesammelt. Für diese Spende dankt herzlich, den Jubilaren Gottes Segen wünschend, Pastor G. Schröder.

Vom Film

Nalieta.

„Die letzte Nacht des Junggesellen“.

Einer der wenigen amerikanischen Filme, der einen gesunden, ungekünstelten Humor als Grundlage hat. Man ist sicher überrascht von der Urmüdigkeit der ins Satirische schlagenden Szenen; etwas, das man an der amerikanischen Humorsfabrikation bisher gänzlich vermisse. Herzliches Lachen erhält, sieht man die Komik, die oft ins Groteske überschlägt.

Die lustigen Einfälle werden durch die glänzende Neige zur Sehenswürdigkeit. So leicht dahinliegendes, ineinander greifendes sieht uns der Regisseur da vor, daß man um jede Szene trauert, die einer neuen Platz räumen muß. Ein Kapitel für sich bildet die anpruchlose Handlung.

Da ist nämlich die kleine Chou-Chou, die weiß sie Hunger leidet, die Rolle einer Cheftau spielen muß. Sie kommt dadurch hieselbst in die Welt, so nebenbei, weil ein Mißverständnis zu verhindern ist. Und es umgibt sie das wonnige, herauslösende Benedig, wo alles sinnentbetond wird. Die laue Nacht übern den dunklen Kanal, der weiche Song des dunklen Händlers, das sanfte Einsinken des Ruders in die leichten Wellen — all das wirkt so eigenartig auf die kleine Pariserin, daß sie auf und davon will, um die Komödie nicht weiter spielen zu brauchen. Doch da ereilt sie das Schicksal. Der, für den sie die Maske tragen mußte, läßt sie nicht los, gibt Veranlassung, daß sich alles zur allseitigen Zufriedenstellung auflöst.

Leicht und herzlich wie der Inhalt, ist auch das Spiel der Darsteller. Über allen steht Lili Damita, ohne sich vorzuheben! sie will nicht mehr als nur gefallen. Fein und zart ist sie, sanft und ruhig mit verschiedenem Temperament — ganz wie ihre Umgebung, das verträumte ho.



Der Mai ist gekommen...

Tausende und überausende wander- und reisefreudige Leser der „Freien Presse“ ziehen hinaus, um neue Kraft für Leib und Seele bei Allmutter Natur zu finden. Jetzt ist der rechte Augenblick da, Reise- und Wanderartikel-Sport- und Wohnbedarf in Kleidung und Gebrauchsgegenständen anzubieten. Jetzt sichern Ihnen Anzeigen in der „Freien Presse“ wieder erhöhte Verkaufserfolge. Jetzt muß der Angeienteil der „Freien Presse“ täglich Kinder Ihrer Leistungsfähigkeit feiern.

Aus der Umgegend

Alexandrow

Unterhaltungsabend im Turnverein.

ch. Der Turnverein veranstaltete am Sonnabend im Saale des Kirchengesangvereins „Polyhymnia“ einen Unterhaltungsabend. Bei leider recht mangelhaftem Besuch wurde das Vergnügen nach 11 Uhr abends mit Couplet „Fräulein Gänselflein vom Frauenverein“ (Herr Friedrich Flach) eingeleitet. Es folgte das Lustspiel „Das vaterlose Zwillingpaar“, aufgeführt von den Herren Gerhard Stenske und Ernst Hadrian. Den Vorführenden wurde reichlich Beifall gezollt, es mußten sogar Szenen wiederholt werden. Nach einer langen Pause wurde das Stück „Die Fußballbraut“ aufgeführt; es wirkten folgende Personen mit: Fr. G. Schepa und die Herren: Friedr. Flach, Gerhard Stenske und Ernst Hadrian. Die Aufführung wurde mit Beifall aufgenommen. Dann trat der Tanz in seine Rechte, zu welchem das Vereinsorchester Musik lieferte.

Konfirmation in Huta-Bardzinia.

ch. Am Sonntag fand in Huta-Bardzinia die diesjährige Konfirmation statt. Bei Posaunenspiel und Glockengeläut begaben sich die Konfirmanden unter Vorantritt des Pastors T. Buse, des Lehrers und Kantors O. Wissi, sowie des Kirchenkollegiums in die feierlich gesicherte Kirche. Konfirmiert wurden: Irma Jenger, Wanda Ludwig, Maria Reimann, Wanda Schönkecht, Anna Wendland, Bruno Frank, Egon Hoffmann, Edmund Jaschke, Erwin Kirch, Ingmar Krüger, Eduard Mezler, Alfred Wendland, Eduard Jück.

Am Sonntag findet auch in Alexandrow die Konfirmation statt.

Bon der Feuerwehr.

ch. Am Sonntag fand in Alexandrow eine Feuerwehrübung der Feuerwehren aus den Bezirken Alexandrow statt. Die Übungen fanden in der Bankowstraße statt. Den ersten Platz nahm die Alexandrower Wehr ein, den zweiten die Wehr aus Brzynica-Kietlino. Es schloß sich sodann die Aufführung eines Feuerwehrhefts für die Feuerwehr im Kino der Alexandrower Feuerwehr und danach ein Tanzvergnügen an.

Pabianice

Konzert des evang. Kirchengesangvereins.

Urg. Am heutigen Mittwoch, d. 3. Mai vereinbartet der Ev. Augs.-Kirchengesangverein zu Pabianice unter Mitwirkung des Symphon. Orchesters des Musikvereins „Chopin“, in der Turnhalle in der Pulaskistraße 36, um 7.30 Uhr abends, ein großes Konzert, zu dem u. a. auch „Das Lied von der Glocke“ v. Friedrich v. Schiller dargeboten wird. Es ist anzunehmen, daß der auf hohem Niveau stehende Chor auch diesmal den Gästen einen schönen Abend bereiten wird. Mit Spannung sehen wir ihm entgegen.

Aus dem Reich

Regierungskommissar in Wilanow.

Die schwere Lage der Wilanower Güter des Herrn Branicki veranlaßte die Behörden, einen Regierungskommissar nach Wilanow zu entsenden, der die Verwaltung der Güter übernehmen soll. Das Amt des Kommissars bekleidet der Gutsbesitzer Zygmunt Hempel.

Massenversteigerungen in den östlichen Randgebieten.

Das Wilanower Sanacablatt „Slowo“ führt in einer seiner letzten Ausgabe wieder 16 Seiten Anzeigen der Wilanower Bank Biemski an. Über 400 Güter der Bezirke Nowogrodz, Grodno, Luck, Bialystok, Ruzne, Pinsk und Wilna sollen unter den Hammer kommen.

Warschau. Zusammenstoß — ein Todesopfer. Gestern stieß gegen 12 Uhr nachts eine Straßenbahn der Linie 21 mit einer Autobrücke zusammen, die von dem 24jährigen Henryk Niemiadomski (Polna 72) gefahren wurde. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Auto vollständig zertrümmt wurde. Der Schafför erlitt den Tod auf der Stelle. Der Straßenbahnschafför Krieg, der verhaftet wurde, erklärt, daß er das Auto rechtzeitig bemerkte, daß aber die Bremsen versagt hätten.

Posen. 10 Verletzte bei einem Autounfall. Auf der von Posen nach Stenszwo führenden Landstraße stieß ein Personenauto, in dem die Familien Hetmanowski und Kazmierski zur Hochzeit nach dem Ort Zabikow fuhren, mit einem von Posen kommenden Autobus zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. 10 Personen trugen Verlebungen davon.

Strasburg. 100jähriges Bestehen einer deutschen Buchhandlung. Die Strasburger Buchhandlung Hugo Fuhrich, Nachf. Heinz Fuhrich, blieb am 1. Mai auf ein 100jähriges Bestehen zurück.

Rybnik. Die Geliebte und sich erschossen. In der Kolonie Malenie in Leszczyny, Kreis Rybnik, erschoss der 20jährige Józef Wolszak die 19jährige Olga Kessler, worauf er Selbstmord verübte. Die Ursache dieses Dramas scheint in einer unglücklichen Liebe zu liegen.

Graudenz. Noch ein Beamter der Kommunalsparkasse verhaftet. Im Zusammenhang mit Unterschlagungen in der Kommunalen Sparkasse der Stadt Graudenz wurden bereits drei Beamte verhaftet. Die Untersuchungen führten jetzt zur Festnahme eines vierten Beamten namens Dombrowski.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Panna meztka“.

Teatr Kameralny. — „Szczęście od jutra“.

Teatr Popularny. — Nachm.: Unentgeltliche Festvorstellung: „Podróż naokoło świata w 40 dniach“; abends: „Podróż naokoło świata w 40 dniach“.

Teatr-Operetta „8,30“ (Przejazd 34). — Nachm. und abends: „Paganini“.

SPORT und SPIEL



Es ist alles sehr schnell gegangen. Heute erinnert man sich kaum der großen Widerstände, die die ersten aktiven Sportlerinnen zu überwinden hatten. Es ist kaum dreißig Jahre her, da galt Radfahren noch als ungesund, und die Mädchen unter achtzehn Jahren durften damals abends nicht mehr allein auf die Straße oder aus dem Theater gehen. Mütter und Tanten waren überall dabei. Heute fahren Achtzehnjährige auf Motorrädern durch Europa, fliegen Zwanzigjährige über die Gefahrenzonen der Sahara, und ihre Kameradinnen stellen als Fechterinnen oder Schwimmerinnen erstaunliche Rekorde auf. Die Frauen haben den Sport erobert. Der Sport gab den Frauen ein neues Gesicht. Das weibliche Geschlecht erwies sich als ausdauernder und ehrgeiziger, als männliche Sportler vermutet haben. Es imponiert durch Armut und es behält die reizvolle Erscheinung einer trainierten Frische in fast allen Sportarten und bei allen Wettkämpfen, aber auch im Alltäglichen bei.

Die jungen Sportlerinnen sind auf den ersten Blick erkennbar: an der besonderen freien Art ihres Gangs, an ihrem sicherer Auftreten, das durch jeden sportlichen Erfolg mehr gefestigt wird, und an der Unbefangenheit, die der sportliche Umgang unter männlichen Kameraden mit sich bringt. Wachsende Ansprüche zwingen zu entzündungsreichem Training. Die Energie, die in den großen Stadien gezüchtet wird, überträgt sich auf die Haltung im praktischen Leben. Sport wirkt erzieherisch und durch die kameradschaftliche Überbrückung der Klassengegensätze sehr sozial.

Wer eine der markantesten Vertreterinnen des Sports persönlich kennt, weiß, daß sie auch in ihrem sonstigen Leben und im Berufsleben tüchtiges leisten. Sie gelten als ausdauernde und zuverlässige Mitarbeiterinnen. Es ist charakteristisch, daß mit wenigen Ausnahmen fast alle erfolgreichen deutschen Sportlerinnen berufstätig sind; sie sind es nicht so sehr aus materieller Notwendigkeit, sondern aus eigenem Antrieb, da der Sport allein ihnen nicht genügt und ein berufloses Dasein ihrer Aktivität widerspricht.

Man hat befürchtet, der Sport könne allzu sehr von höheren geistigen Interessen ablenken und die junge Generation verflachen. Der Sport mit seinen nicht zu bezweifelnden Werten aber führt die Masse der leicht zu begeisterten Jugend weniger aus dem Theater und von anderen kulturellen Dingen fort, er bildet vielmehr ein gesundes Gegengewicht gegen allzu zweifelhafte Vergnügungen der Großstadt. Es ist auch wichtig, daß bei der durch Krieg und Folgezeiten vernachlässigten Jugend erst einmal das physische Fundament wieder ganz gefestigt wird, und es ist auch fraglich, ob die Mädchen, die heute als beschwingte Erscheinung die Sportplätze beleben, sich ausgerechnet um gutes Theater und anspruchsvolle Lektüre kümmern würden, wären sie weniger an Gymnastik, Schwimmen, Tennis oder Autofahren interessiert.

Der Erfolg einzelner wurde durch den Einwand verkleinert, daß es keine Kunst sei, im Tennis oder im Automobil vorwärtszukommen, wenn man durch teure, von ehrgeizigen Eltern bezahlte internationale Trainer geschult und dauernd angetrieben wurde.

Wer ist es nicht überhaupt schon zu begrüßen, daß die einst so verwöhnten Töchter reicher Eltern sich zu eigenen und ständigen größeren Leistungen angetrieben fühlen? Schließlich kann auch der routinierteste Tennis-pädagoge seinen Jünglingen im entscheidenden Moment nicht die Schläger führen, auch der bestorgteste Lehrpilot muß die Sportliegerin schließlich ihrem Schicksal überlassen. Und wenn diese dann allein in der Höhe ihre Kurven und Kreise zieht, wenn sie, ohne abzurutschen, im sanften Gleitflug wieder zu Boden kommt und auch bei Landungsgeschwindigkeit keinen Bruch macht, dann vollbringt sie eine Leistung, die in ihren feststellbaren Werten nicht zu schmälen ist. Man wagt sich nicht auf Wüstsiedlungen durch Nebel und Gewitterwolken allein nach Afrika, wenn man nicht persönlichen Mut und Ener-

gie besitzt, und wenn man sich nicht mit Recht als Herrin der kleinen, nicht unerbrechlichen Klemm-Maschine fühlt. Man braucht die jungen Amazonen, starten sie selbst bis Japan oder Persien oder versuchen sie sich in schmeidigen Kunstsäulen, nicht als Heldinnen des Tages zu feiern — da es heute unter jungen Frauen viel stilles und entzündungswolliges großes Heldenamt gibt —, aber es besteht

auch kein Grund, ihrer Tatkraft und Zuversicht die Anerkennung zu versagen.

Es kann nicht sein, daß diese gesunden und wachen Mädchen und Frauen einmal schlechte Mütter werden. Schon sind es Millionen. Und in diesen Millionen liegt ein Teil der Zukunft und das Geschick der kommenden Generation.

Werner Bannowitsch.

Weitschwimmen der Lodzer Mittelschulen

um den Wanderpokal des Dr. Zimowski.

ek. Daß das Schulschwimmen in unserer Stadt gefördert wird und bereits eine ansehnliche Höhe erreicht hat, wird wiederum die Veranstaltung des Verbandes Lodzer Sportlehrer beweisen können, die am Sonntag um 4 Uhr nachmittags im Lodzer Hallenbad aufgezeigt wird. Bisher hatten die Schwimmkämpfe der Mittelschulen einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen, und auch diesmal wird der Erfolg sicherlich nicht ausbleiben. In den Kämpfen werden weit über 150 Schwimmer teilnehmen. Über 10 Anstalten sind daran beteiligt. Im Kampf um den von Dr. Zimowski gestifteten Wanderpokal wird es auch diesmal wie im vergangenen Jahr zu einem Duell zwischen der Mannschaft des zweimaligen Pokalsiegers, des Deutschen Gymnasiums, und des Zimowski-Gymnasiums kommen. Die Vertreter des Deutschen Gymnasiums wollen alles daran setzen, um ihren

Siegeszug zu beenden und den Pokal endgültig zu erobern. In der Kampfmannschaft des Zimowski-Gymnasiums dürfte ihnen jedoch ein harter Gegner herangewachsen sein. Deshalb wird auch das Deutsche Gymnasium mit einem zahlreichen wohlbereiteten Aufgebot zur Stelle sein. Bisher konnten die deutschen Gymnasiasten in der Mehrzahl der Rennen die Vertreter der anderen Gymnasien hinter sich lassen. Auch diesmal haben sie recht gute Aussichten, obgleich sich ihnen gerade in den höheren Altersstufen eine Gegenwehr zum Kampfe stellt, die nicht leicht zu schlagen sein wird.

Schon am Freitag um 10 Uhr werden die Schwimmwettbewerbe mit den Ausscheidungskämpfen beginnen; am Sonntag sind dann hochinteressante Endkämpfe zu erwarten.

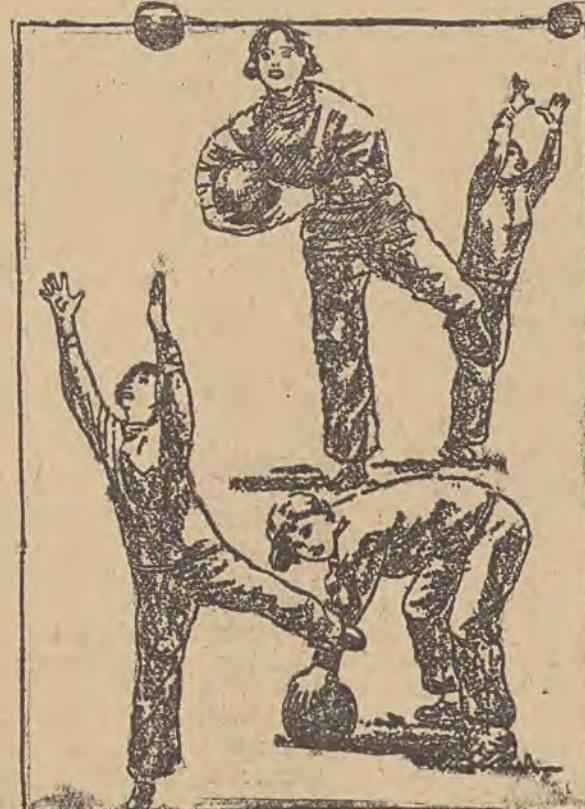
Die heutigen Wettkämpfe der "A"-Klasse.

a. r. Ähnlich wie die bisherigen Spiele um die Lodzer Meisterschaft, versprechen sich auch die vier heutigen Treffen interessant zu gestalten. Sind S. A. S. gegen Wima und Widzew gegen Krakau Favorit, wobei aber eine Überraschung keineswegs ausgeschlossen ist, so sehen die anderen Paarungen gleiche Kämpfe vor. Touring-Club spielt gegen LKS. auf dessen Boden: seit jeher hat er gegen die Roten Pech; diesmal kann es aber anders werden, denn in der diesjährigen Saison war das Glück den Violetten bisher hold. Zeigen sie nur eine annehmbare Leistung, so wird wohl LKS., der letztens gegen W. A. S. 3:0 verloren hatte, die Waffen strecken müssen. Ein Sieg würde den Touristen die Führung in der Tabelle auf längere Zeit sichern. Der Lokalmatador, der am Sonntag glatt mit 3:0 über Widzew hinweggekommen war, steht vor einer schweren Probe: W. A. S., die Mannschaft welche unerwartet gut bis dahin abschneiden konnte und von einer Niederlage verschont wurde, tritt ihm auf eigenem Boden entgegen. Daß es einen harten und ehrgeizigen Kampf geben wird, steht fest. Beide haben die gleichen Aussichten auf einen Sieg, denn die Schwarz-Weißen scheinen noch dem fatalen Start wieder im Aufstieg zu sein.

ek. Staffellauf im Poniatowski-Park. Dieser über 7x2000 Meter fühlende Staffellauf, der bisher auf der Strecke Podbiarie Rzgów-Lodz ausgetragen wurde, findet am Sonntag um 12 Uhr seine siebente Wiederholung. Auf einer 2000 Meter langen Rundstrecke werden die einzelnen Mannschaften um den Sieg und Wanderpreis kämpfen. Der Favorit des Laufes, die Jednoczonestaffel, die den Preis schon zweimal gewinnen konnte, steht vor einer außerordentlich schweren Aufgabe.

ek. Frauen-Leichtathletiklauf Pojen-Lodz. Am Sonntag begibt sich eine Lodzer Frauen-Mannschaft zu einem Leichtathletiktreffen nach Pojen. Die Lodzer Mannschaft wird ihre Stütze in Frl. Weiß, Janowska, Glazewska, Litrosimla haben. Bei den Polinnen wirken Frl. Jastenska, Swiderska u. a. mit.

ek. Leichtathletischer Klubkampf LKS. — Wima. Obige Vereine liefern sich heute um 10 Uhr auf dem LKS.-Platz einen Klubkampf, der die erste diesjährige Bahnveranstaltung bilden wird.



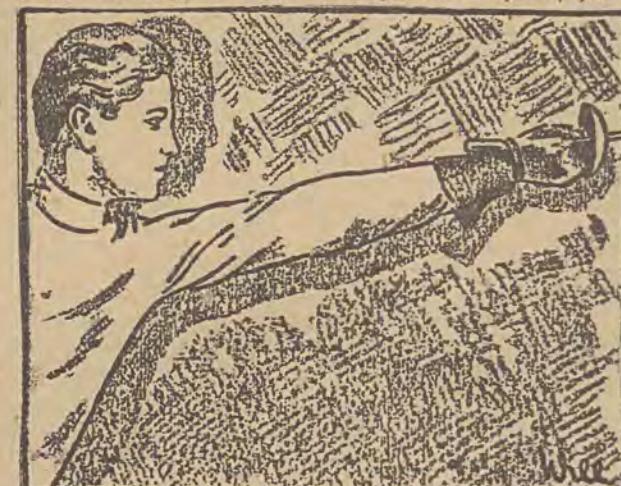
Erstes Kreislauftraining

580 Teilnehmer am Nationallauf.

es. Zu dem heutigen Nationallauf in Warschau, der um 15.45 Uhr auf dem Privatflugplatz beginnt, meldeten sich endgültig 580 Teilnehmer. Der Lauf ist der größte der bisher in Polen stattgefundenen Nationalläufe, da im Vorjahr „nur“ 520 Sportler an den Start gingen. Von bekannten Sportlern sind vertreten: Kusocinski (Warszawianka), Sernacki (Warszawianka), Robinski (Maria), Strakowski (Zagielanka), Kupresa (Strzelce Szczeci), Polak (LKS.), Platlowiat (SMP-Opole), Kuslawski, Adamczyk (Orzel), Milcz (PAS-Warschau), Ziel (Polonia) und Powierza (Jawor).

Wassersport-Ausstellung in Gdingen.

Im Industrie- und Handelsministerium fand eine Konferenz statt, die der Frage der Organisierung einer Wassersport-Ausstellung in Gdingen gewidmet wurde. Es heißt, daß laut Berechnungen die Kosten dieser Ausstellung sich auf ca. 10 Millionen Zloty belaufen würden. Da Gdingen noch anderweitig geldbedürftig ist, wird von Gdingen aus die Anregung gegeben, eine Propaganda für die Idee einer Gdingener langfristigen Anleihe in der Gesamthöhe von 20 Millionen Zloty zu entwickeln. An die Propaganda ist wohl zu glauben, an den Erfolg derselben aber in Gestalt der 20 Millionen-Anleihe — kaum. Das Warschauer "BBC"-Blatt macht sich über diese Idee lustig und erlaubt sich dabei folgende bissige Bemerkung: "... man könnte in Gdingen mit geringeren Kosten nicht minder zugrätzige Veranstaltungen machen, man könnte z. B. statt der Einrichtungen für Wassersport die Initiatoren der Aufnahme einer 20 Millionen-Anleihe für die Einrichtung der Ausstellung öffentlich zur Schau stellen. Wir wissen nicht, ob sich das Publikum für eine solche Wassersport-Ausstellung interessieren würde, wir aber würden uns gern diese Herren (Initiatoren) ansehen."



Frau Erna Sondheim (München) eine der besten deutschen Fechterinnen.

Marathonläufer gewinnt — im Automobil.

Die tödliche Schiebung, die wohl je bei Olympischen Spielen gemacht worden ist, geschah 1904 in St. Louis beim Marathonlauf. In dem großen Feld, das wohl schon etwa zehn Kilometer gelaufen war, befand sich auch ein gewisser Fred Lorz. Die mitfahrenden Autos wirbelten aber soviel Staub auf, daß Fred es vorsog, sich in eins der Bemängelbare zu setzen, anstatt sich im Straßenstaub abzuzügen. Das Auto fuhr jetzt ein gutes Stück vorwärts und als es etwa zwei Kilometer vor dem Ziel war, bemerkte es eine anständige Panne. Der Wagen hielt an und da Fred Lorz sich inzwischen wieder gut erholt hatte, setzte er seinen Lauf fort. Er lief natürlich als Erster in das Stadion ein und wurde mit einer Begeisterung empfangen, die ihresgleichen sucht. Während also der Schieber Fred strahlend die letzten Runden unter dem Jubel der Massen zurücklegte, quälte sich der wahre Sieger noch im Straßenstaub ab, um das Ziel zu erreichen. Als er dann schließlich das Stadion erreichte, erhielt er so gut wie gar keinen Beifall, denn das Publikum erfuhr erst viel später, daß Fred Lorz für seine Autofahrt disqualifiziert worden war.

Dr. H. St.

Bekanntmachung

Heute Eröffnung

Piotrkowska 95

Cafés "New-York"

Piotrkowska 95

L. W. JURASZEK, Sp. z. o. o.

Das Lokal ist laut den letzten Anforderungen der Technik und Hygiene eingerichtet und mit kalten Imbissen und warmen Speisen sehr reichhaltig und in erstklassiger Güte versehen.

Schnelle und solide Bedienung

Getränke, natürliche Fruchtsäfte, Schnapsessenzen, Essig und Getränke folgender Vertretungen: Grodzisker Bier, Ostromieko-Wasser und origin. Sinalco. — Zur Bequemlichkeit des geschätzten Publikums geben wir Kupons mit einem Sonderrabatt heraus, die als Abonnement gelten. — Wir empfehlen uns der geschätzten Kundschaft.

Gleichzeitig führen wir den Detailverkauf der Erzeugnisse der Firma L. W. JURASZEK, wie: erfrischende

Schnelle und solide Bedienung

Die Direktion.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In seiner gestrigen Sitzung bestätigte das Handelsgericht den Vergleichsvertrag zwischen der Firma „Adolf Kröning“, Herstellung und Verkauf von Seidenwaren, Petrikauer Strasse 136, und deren Gläubigern. Die Firma, die sich unter Gerichtsaufsicht befunden hatte, reguliert ihre Schulden mit 40 Prozent in vier gleichen Halbjahresraten.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „G. Engelhardt Erben“ wurde zum vorläufigen Syndikus Josef Czarny ernannt.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen Karol Roman, Verkauf kosmetischer Artikel, Łomżynskastr. 24, wurde der Termin der Eröffnung des Verfahrens auf den 19. v. M. angesetzt. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Teodor Gutekunst, zum Konkursverwalter Magister Isaak Kantor ernannt. Der Fallierte wurde unter polizeilicher Aufsicht gesellt.

Weitgehende Belebung im Lodzer Textilwarengeschäft

ag. In der Lodzer Textilwarenbranche herrscht weiterhin ein sehr lebhaftes Geschäft. Zurzeit weilen in unserer Stadt zahlreiche Kaufleute aus der näheren und weiteren Umgebung. Besonders stark ist die Kaufmannschaft aus Kleinpolen, Pommern und natürlich auch aus dem ehemaligen kongresspolnischen Gebiet vertreten.

Diese Geschäftsbelebung erstreckt sich sowohl auf die Baumwoll- und Wollbranche als auch auf die Seidenwarenindustrie. Die zahlreichsten Abschlüsse werden in Damen-Sommerstoffen getätigt. Die Preistendenz ist hier fest. An diesen Webwaren macht sich weiterhin ein Mangel fühlbar; namentlich ist dies bei den Modeneheiten der Fall.

Ungeachtet der späten Jahreszeit ist die Industrie noch voll mit der Herstellung von Sommerwaren beschäftigt. Dies kommt augenfällig durch die Abnahme der Baumwoll- und Kammgarnvorräte zum Ausdruck. Warenverkäufe in Saisonmuster erfolgen fast ausschließlich gegen Barzahlung. Die Stimmung auf dem Markt ist ziemlich fest; es herrscht die Überzeugung, dass die Saison erfolgreich verlaufen und lange anhalten wird. Die gesteigerte Nachfrage ist zum Teil auch auf den Kurssturz des Dollars zurückzuführen, der, ungeachtet aller vorherigen Erfahrungen, weiterhin eine dominierende Rolle bei den Textilabschlüssen spielt.

Bilanzen. Textilwerke Karl Hoffrichter Akt.Ges. Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Złoty 9 082 137,78, Aktienkapital 3,5 Mill., Verlust 58 015,36. — Tomaschower Kunstseidenfabrik Akt.Ges., Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 72 130 257,02, Aktienkapital 35,7 Mill., Gewinn 2 695 093 Zł. — Baumwollwerke Julius Kindermann Akt.Ges. Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 11 374 708,93, Aktienkapital 4,6 Mill., Bruttogewinn 1 154 909,45. — Textilindustrie in Zgierz „Lana“, Akt.Ges., Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 594 476,07, Aktienkapital 325 000, Verlust 16 936,15. — Webwarenfabrik B. A. Gliksman, Akt.Ges., Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 1 Mill. 570 443,01, Anlagekapital 1 080 000, Verlust 120 963,99. — Bankhaus Hieronim Schiff Erben, Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 3 362 347,38, eigenes Kapital 300 000, Reingewinn 44 000. — Phantasletlicher- und Textilwarenfabrik „Toga“, Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 632 502,86, Aktienkapital 225 000, Gewinn 59 670,58. — Textilwerke Karl Th. Buhle Akt.Ges., Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 17 271 505,34, Aktienkapital 5,25 Mill., Gewinn 252 411,15. — Woll- und Gummimanufaktur F. W. Schweikert Akt.Ges., Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 20 160 002,84, Aktienkapital 10,2 Mill., Verlust 189 571,79. — Lebrecht Müllers Erben Akt.Ges., Ruda Pabianicka, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Złoty 4 615 858,27, Aktienkapital 2,4 Mill., Gewinn 389 601,69. — Textilwarenfabrik Rozen und Wiślicki Akt.Ges., Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 1 404 704,96, Aktienkapital 540 000, Gewinn 99 476,78. — Industriewerke Karl Eisert, Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 22 345 379,46, Aktienkapital 9 Mill., Verlust 212 372,41. — Transmissions- und Ma-

schinenbau und Eisengiesserei Akt.Ges. J. John, Lodz, Bilanzsumme zum 31. Dezember 1932 Zł. 11 065 716,29, Aktienkapital 4,8 Mill., Verlust 236 643,11.

Generalversammlungen. Lodzer Hutfabrik vorm. Hermann Schles Akt. Ges. in Lodz, 6. Mai, 16 Uhr, Targowastrasse 2. — Aktiengesellschaft der Petrikauer Manufaktur in Lodz, 10. Mai, 18 Uhr, Petrikauer Strasse 40. — Aktiengesellschaft der Wollstreichgarnspinnerei „Dombrowska“ in Lodz, 10. Mai, 17 Uhr, Petrikauer Strasse 40. — Akt. Ges. der Woll- und Baumwollmanufaktur von M. Silberstein in Lodz, 10. Mai, 16 Uhr, Petrikauer Strasse 40. — Akt. Ges. der Baumwollmanufaktur Jakob Kestenberg in Lodz, 8. Mai, 18 Uhr, Dr. Sterling-Strasse 26. — Bank Handlowo-Przemysłowy Akt. Ges. in Lodz, 6. Mai, 17 Uhr, Petrikauer Strasse 96. — Baumwollmanufaktur Gampe und Albrecht Akt.Ges. in Lodz, 24. Mai, 17 Uhr, Petrikauer Strasse 210. — Akt. Ges. der Baumwollindustrie Louis Geyer in Lodz, 30. Mai, 16 Uhr, Petrikauer Strasse 282. — Akt.Ges. Wollindustrie S. Barciński und Co. in Lodz, 23. Mai, 17 Uhr, Tylmasrasse 6. — Wirk- und Webwarenfabrik R. Lipszyc Akt.Ges. in Lodz, 27. Mai, 16 Uhr, Piramowiczstrasse 11/13. — Akt.Ges. der Baumwollmanufaktur I. K. Poznanski in Lodz, 26. Mai, 16,30 Uhr, Ogrodowastrasse 17. — Fabianicer Wollwarenfabrik Krusche und Ender in Fabianice, 23. Mai, 10 Uhr, Zamkowastr. 3.

König- und Laurahütte dividendenlos. Die Generalversammlung der Vereinigten König- und Laurahütte genehmigte den dividendenlosen Abschluss.

Amstelbank zahlt 5 Prozent Dividende. Die dem Rothschild-Konzern angehörende Amstelbank in Amsterdam nimmt ihre Dividenzahlung mit 5 Prozent wieder auf.

Der Dollar in Lodz

Ungeheures Angebot von Dollars. Kurs: 7,25, 7,30, 7,35.

ag. Als Folge der weiteren Kursverschlechterung des Dollars an den Auslandsbörsen hatte der Dollar-Kurs auch in Lodz während des gestrigen Tages wieder eine wesentliche Abbrückelung aufzuweisen. Das Angebot hat ungeheuer zugenommen. Der Kurs ändert sich von Stunde zu Stunde. So wurde gestern zu Beginn der Dollar zum Kurse von 7,40 Złoty gekauft, während man um 11 Uhr nurmehr 7,30 und um 12 Uhr gar nur noch 7,25 Złoty zahlt, wobei die Tendenz weiterhin schwach war.

Die Bank Polski zahlte bis 11 Uhr für den Dollar 7,35 Złoty, und setzte den Kurs nach 11 Uhr auf 7,30 herab. In den Nachmittagstunden bewegte sich der Dollarkurs im Privatverkehr zwischen 7,35 und 7,25 Zł.

Lodzer Börse

Lodz, den 2. Mai 1933.

Valuten

Abschluss Verkauf Kauf

Dollar	—	—	—
Verzinsliche Werte	—	—	—
7% Stabilisationsanleihe	—	51,00	50,25
4% Dollar-Prämienanleihe	—	48,00	47,50

Bank-Aktien	—	—	—
Bank Polski	—	74,00	73,00

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 2. Mai 1933.

Devisen

Amsterdam	358,65	New York - Kabel	7,57
Berlin	208,00	Paris	35,11
Brüssel	124,10	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	46,00
Danzig	—	Oslo	—
London	29,75	Stockholm	—
New York	7,50	Zürich	172,35

Umsätze gering, Tendenz uneinheitlich, schwächer für Devise London und New York. Dollarbanknoten ausserbörslich 7,35—7,39. Goldrubel 5,02—5,00. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 208,09. Deutsche Markscheine privat 203,50.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Investitionsanleihe	99,00—100,00
4% Dollarprämienanleihe	48,00—46,50—47,00
6% Dollaranleihe	51,00—49,50
5% Konversionsanleihe	43,00
7% Stabilisationsanleihe	50,50—51,15—50,88
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraf.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½ % ländl. Pfandbriefe	39,50—38,75
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	37,50—36,00—36,25
8% Pfandbriefe der Stadt Czestochau	31,00

Aktien

Bank Polski 73,00 Lilpop

Tendenz schwächer für Staatsanleihen und Pfandbriefe. Aktienumsätze sehr gering.

Baumwollbörsen

New York. Loco 8,25, Mai 8,09, Juni 8,14, Juli 8,22.

New Orleans. Loco 8,00, Mai 7,99, Juli 8,17, Oktober 8,40.

Liverpool. Loco 5,73, Mai 5,47, Juni 5,45, Juli 5,45

Heute in den Kinos

Wojciech: „Der letzte Streich“ (Karolina Lubieńska, Węgrzyn).

Cafino: „Die Kurtisane“ (Greta Garbo, Clark Gable).

Capiro: „Das Himmelsreich der Badfüße“ (Allyn Joslyn).

Corso: „Der Gefangene aus Tahiti“ (Viktoria Małga, Helen Mac).

Grand-Kino: „In goldenen Nezen“ (Miriam Hopkins, Herbert Marshall).

Luna: „Donovan“ (Zackie Cooper).

Metro: „Der letzte Streich“

Oswiatowe: „Die Däuberin“ (Frithjof Kortner, Francesca Bertini); für Jugend: „Der General“ und „Der Teufelspab“.

Palace: „Café“ (Hedy Lamarr).

Przedwiośnie: „Der wunderbare Fall der Clara Deane“ (Irene Dunne).

Natika: „Die letzte Nacht des Junggesellen“ (Lili Damita).

Splendid: „Seine Eleganz, der Stift“ (Nina Benita, Bodo, Tōm).

Sztuka: „Bezwinger der Lüste“ (Wallace Beery).

n. Den heutige Nachdienst in den Apotheken, J. Kopromiś, Nowomiejskastr. 15; S. Trawłowska, Brzeziniastr. 56; M. Rosenthal, Śródmiejskastr. 21; M. Bartoszewski, Petrasauer Str. 95; J. Klapta, Kontrajestr. 54; L. Czarni, Kotwicinskastr. 53.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgel. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.

Berantin, Verlagsleiter: Berthold Bergmann.

Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.

Berantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wieczorek.

Pensionat in Zofjówka</

Theaterverein „Thalia“
Heute, Mittwoch, den 3. Mai, 8 Uhr abends
(Schluß etwa 10,30 Uhr)

im Männergesangverein petrikauer 243

„Familie Hannemann“

Schwank in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz.

Erste Wiederholung des mit außerordentlichem Erfolg am Sonntag, den 23. April, aufgeführten Bombenschlagers

Kartenverkauf ab morgen im Preise von 1—4 Złoty bei Gustav Nestel, Petrikauer Straße 84, am Tage der Aufführung von 11—2 und ab 5 Uhr an der Theaterkasse.

Lodzer Musikverein „Stella“

Am 6. Mai d. J., um 8 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale des 4. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, Piotrkowskastraße 62/64, ein

Großes Familienfest

verbunden mit reichhaltigem Programm, und zwar: 1. Konzert des Blas- und Sinfonieorchesters; 2. Gesang- und Theateraufführung unter freundl. Mitwirkung des Gesangvereins „Zoar“.

Nach dem Programm — Tanz, Jazz-Musik.

Zu diesem Fest laden alle Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde und Gönner des Vereins ein die Verwaltung.



Lodzer Bürgerschützengilde
Sonntag, d. 7. Mai d. J., um 2 Uhr nachmittags, im 2. Termin

Generalversammlung
im eigenen Schützenhause, Lodz, Widzew, Szofia Rokicka 27. Tagesordnung auf persönlichen Einladungen. Kein Schützenbruder darf fehlen.
Der Vorstand.

Kauf aus 1. Quelle


Große Auswahl
Kinderwagen,
Metallbettstellen
erhältlich im Fabrik-Lager

„OOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im hofe. 4579

Institut de Beaute ANNA RYDEL
kosmetische Schule
Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Srodmiejska 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege
Entzündung durch Elektrolyse, Elektrotherapie,
Haarsärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate „IBAN“ individuell
angepaßt 8021

Die Heilanstalt
für Zahnu. Mundkrankheiten
H. PRUSS
wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen.

Zuschneide-, Näh- und
Handarbeitskunst
Maria Puto, Piotrkowska 103
Einschreibungen und Auskunft in der Kanzlei der
Kurse von 9 bis 19 Uhr.

Veralstete Althmaleiden

verschiedenartiger Husten. Vorgeschrifte
Lungenkrankheiten sind heilbar
durch Kräutermaß vom Jahre 1902. 3000 Be-
lobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor.
Beschreibung des Kurversfahrens auf Wunsch un-
entbehrlich.

St. SLIWANSKI, Lodz,
Brzezinskistraße 33.

Gesangbücher

Bibeln, Wandkalender, Konfirmations- und andere
Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piotrkowska 156. Bilderauflösungen sowie jegliche Buchbindearbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

Gold, Bijouterien und Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise das
Juweliergeschäft Gijallo, Petrikauer Straße 7. 4350

Brillanten, Gold und Silber,
verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise
M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Erdbeerpflanzen (pikierte) in großfrüchtigen,
allerfrühesten und nur erstklassigen Sorten,
werden verkauft. Olszynka 15 (früher Eckert-
Straße 7), Tel. 101-27, eine Tramhaltestelle vor
Buhle. 176

Bauplätze verschiedener Größe sind bei
dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude
billig zu verkaufen. Olszynka 15 (früher Eckert-
Straße 7), Querstraße der Sierakowskiego. 177

Haus, bestehend aus 12 Zimmern und
Rücke, in trockener, waldiger Gegend, in der
Nähe von Laß gelegen — als Pensionat bestens
geeignet — sofort zu verpachten. Zu erfragen
Sienkiewicza 62, W. 8. 185

Ein Viertelteil eines großen Hauses in
der Nähe des Bezirksgerichts (Platz Dombrów-
skiego), gelegentlich zu verkaufen. Meldungen
unter „Günstig“ an die Gesch. der „Fr. Presse“
erbeten. 175

3 Bläcke in Sokolniki, in der Nähe von
Dzorkow, gesunde Gegend, guter Aufenthaltsort
für Kranke, preiswert zu verkaufen. Näheres in
Sokolniki, Rilinskistraße, letztes Haus, Medi-
zinier. 213

Möbel: modernes Schlafzimmer, Kredenz,
Bibliothek und Bettstellen verkaufen sehr billig
Möbelfabrik Edward Frydrych, Gdanska 160. 210

Eine Handmangel und eine elek-
trische Mangel preiswert zu verkaufen.
Copernika 33. 217

Deutscher Verein sucht kreuzzeitigen Stu-
ffel zu kaufen oder zu leihen. Offerten resp.
Adressen abzugeben bei G. E. Nestel, Petrikauer
Straße 84. 4783

Bei Bedarf an
Papier- und Schreibmaterialien
empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Lodz,
Piotrkowska 156. 205

Achtung!

Und wenn sich die Konkurrenz auf den
Kopf stellt, kaufen Sie doch am billigsten in
der deutschen Firma

Max Hachmann

Główna-Strasse 21

die besten Seiden-, Woll- und Baum-
wollwaren. Neueste Waren in grosser
Auswahl sind eingetroffen.

Das konzessionierte technische Büro von

Ingenieur C. BAUMANN

Lodz, Sienkiewicz-Str. Nr. 58

empfiehlt sich zur Ausführung von

Kanalisationen

Zentralheizungen

Warmwasserbereitungen

Wasserleitungen

Beste Referenzen stehen zur Verfügung.

4- und 6-Zimmerwohnung

mit allen Bequemlichkeiten, in der Piotrkowska 123, sofort
zu vermieten. Näheres beim Wächter. 4789



Lodzer
Turnverein
„Kraft“

Am Sonnabend, den
6. Mai d. J., um 9 Uhr

abends veranstalten wir
im eigenen Lokale einen

Preis-Skat- und
Preference-Abend

sowie ein

Scheibenschießen
bei wertvollen Gewinnen,
wozu wir alle Liebhaber
dieser Unterhaltungen
höflich einladen.

Das Komitee,
Anm.: Eisbeinsmaus!

Pensionat „Albrechtswa“. Prus-
nowice bei Łutomiersk, wird vom 1. Mai eröff-
net. Volle Pension 31. 4,50 täglich. Gute Ver-
pflegung. Nähere Auskunft: Gluwna 49, W. 8,
bei Teuber. 200

Suche 3 Zimmer und Küche, möglichst
mit Korridor und Sonnenseite, im Zentrum der
Stadt. Offerten mit Auskunft unter „Suche
Wohnung“, an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

2 Zimmer und Küche werden ges-
sucht, in der Umgebung: von der Anna bis
Zielona und Jeromskiego bis Kilińskiego. Offe-
nen unter „A. G. 100“ an die Geschäftsstelle des
„Freien Presse“ erbeten. 4551

3 Zimmer u. Küche mit Bequemlich-
keiten, ohne Abstand, ab sofort zu vermieten. Zu
erfragen Kopernika 6, beim Wächter. 216

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, mit allen
Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Lipowa-
straße 47. 4713

1 Zimmer und Küche, Bad und Korri-
dor, neu renoviert, Sonnenseite, 4 Zimmer u.
Küche, mit allen Bequemlichkeiten, neureno-
viert, zu vermieten. Zu erfragen Napier-
owskis 79, beim Wirt. 4787

Für patentierte Erfindung (für
jeden Haushalt verwendbar) gesucht Teilhaber
mit bescheidenem Kapital. Offerten unter „Pa-
tent“ an die „Fr. Pr.“ erbeten. 41000

Gesucht wird christl. Teilhaber (zur
Hälfte) mit etwa 35 000 zł. zum Kauf eines
Mietshauses. Jährlicher Mietvertrag ca. 27 000
Złoty. Zuschriften an die Geschäftsstelle der „Fr.
Presse“ unter „S. A.“. 215

Suche Stellung als Städtige oder auch
als Allein-Wirtschafterin im Zweipersonen-
Haushalt. Offerten unter „Umsichtig“ an die
Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Junges Gräulein aus besserem Hause,
polnisch sprechend, findet Anstellung in der Kon-
ditorei. Persönliche Anmeldung, Gluwna 49,
Konditorei. 218

Irgend eine Beschäftigung ge-
sucht! Intell., alt, vollends urdurchkömmlich
gewordener, zweifellos rechtshaffner Lodzer; in
Polnisch u. Deutsch firm, würde derselbe für ir-
gend eine Anstellung, für schriftl. oder andere —
wenn auch einfachste — händige oder jemelige
Beschäftigung oder Unterstützung innigst dankbar
sein. Gesl. Off. unter „Notgedrungen“
erb. an die Gesch. der „Freien Presse“.